Path.
233
X

Fabh
233^x

Ein Versuch über die Fieber

vornehmlich über die kalten, hitzigen, und mit einer Entzündung begleiteten Arten,

nebst einer neuen und bewährten Methode, sie zu heben,

R

Aus dem Englischen

des Herrn D. Lionel Chalmers,
in Charles Town.

Path. 233

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch.
1773.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede des Uebersetzers.

Seinem jeden Arzte wird es seine eigene Erfahrung öfters gesagt haben, wie vortheilhaft es seyn würde, die Fieber überhaupt, besonders aber diejenigen, die mit Entzündungen begleitet sind, auf eine geschwindere und sicherere Art zu heilen, als man es nach der bisher bekannten besten Methode hat thun können. Solche Vortheile versprechen die gegenwärtigen Versuche, deren Uebersetzung ich übernommen habe: ich brauche daher von der Wichtigkeit ihres Inhalts, und der genauen Prüfung, die diese Vorschläge verdienen, nichts weiter anzuführen. Da die Theorie so deutlich aus einander gesetzt ist; und die Praxis die daraus gezogenen Sätze so vielfältig bestätiget hat; so würde es überflüßig seyn, noch etwas mehreres zu

deren Erläuterung, vorzutragen. Nur das einzige halte ich für meine Schuldigkeit hinzuzufügen, (weil wiederholte Versuche unpartheyischer geschickter Aerzte den Erfahrungen des Herrn D. Chalmers ein neues Gewicht geben) daß die beyden Lehrer der ausübenden Arzneywissenschaft, in Edinburg, Herr D. Cullen, und Herr D. Gregory, dieselbe sehr anpreisen, weil sie sie in ihrer weitläuftigen Praxis bewährt gefunden haben: und unter der Anführung dieser beyden würdigen Männer, bin ich auch ein Augenzeuge gewesen, mit was für glücklichem Erfolge man diese Heilungsart, in dem vortreflichen Edinburgischen Hospital, the royal Infirmary, befolgt hat. Deshalb kann ich auch den Wunsch nicht unterdrücken, daß diese Methode bald allgemein ausgebreitet, und meine Landesleute eben so glücklich, durch die Folgen derselben, seyn mögen, als es die Brittischen Aerzte gewesen sind.

J. Earle.

Vorre-

Vorrede des Verfassers.

Da Herr Doctor, Johann Lining, sich ein ganzes Jahr hindurch in Charles-Town mit statischen Experimenten äusserst beschäfftigt hatte, und der Verfasser des folgenden Versuchs hernach mit ihm, sowohl durch wechselseitigen Vortheil, als auch durch die Freundschaft so genau verbunden wurde, daß er Gelegenheit genug hatte, von allen dem, was er gern von der Ausdünstung, und den andern natürlichen Entledigungen in jeder Jahreszeit wissen wollte, völlig unterrichtet zu seyn; so brachten ihn diese Kenntnisse dahin, ganz anders von jenen zu urtheilen, als **Sanctorius** that. Es läßt sich schwerlich begrei-

fen, aus was für einem Grunde er, der verminderten Ausdünstung allein, eine solche Menge von üblen Folgen zuschreibt: und eben so wunderbar ist es, daß so manche große Aerzte so blindlings seine Fehler angenommen haben.

Der Verfasser hat behauptet, daß eine krampfhafte Zusammenziehung der Schlagadern, und anderer muskulösen Häute die unmittelbare Ursach der Fieber sey, auf was Weise auch jene immer hervorgebracht seyn mag. Denn alle die Zufälle in hitzigen Krankheiten geben etwas dergleichen zu erkennen, da die Heftigkeit oder Gelindigkeit einer solchen Krankheit mehrentheils auf dem Grade dieser Zusammenziehung, und der Menge der Gefäße, auf die sie sich ausbreitet, beruhet. — Wenn dieser Ausdruck Jemanden misfallen sollte; so kann man, an seiner Statt, einen andern, der dasselbige bedeutet, gebrauchen.

Da ihm, in seiner Praxis, oft seine Hoffnung fehl schlug, ob er gleich der von den besten Schriftstellern vorgeschriebenen Methode, in so weit er sie verstand, genau folgte; so

fieng

fieng er ein Tagebuch über die Witterung an, und bemerkte die Krankheiten, die, in den verschiedenen Jahrszeiten, mit ihrer Veränderung verbunden waren. Dieß that er viele Jahre hindurch, in der Hoffnung, neuer dadurch zu erhaltenden Kenntnisse; und untersuchte zugleich mit der größten Genauigkeit seine Kranken, so daß er jeden vortheilhaften und nachtheiligen Umstand, die ganze Krankheit hindurch, aufschrieb. Hiedurch entdeckte er bald, daß, wenn sich gewisse Zufälle in dem Anfange eines Fiebers äuserten, die Unpäßlichkeit gemeiniglich gelinde, und von kurzer Dauer war: auch wurde der Kranke von keiner Entzündungskrankheit befallen, ob dieses gleich fast allen andern Personen begegnete, die zugleich, aber ohne solche vortheilhafte Umstände, krank wurden. — Nachdem er eine Menge von Fällen sorgfältig beobachtet hatte; so wurde der gegebene Wink nicht vernachläßiget: denn, dasjenige, was sich, von sich selbst, ereignete, und dergleichen Krankheiten zuvorkam, wurde durch die Kunst bewirkt, um jene zu heben, nachdem sie sich schon eingestellt hatten.

Nichts konnte erwünschter seyn, als eine sichere, schleunige, und soweit als es die Natur der Dinge erlaubt, eine gewisse Methode, um die Fieber in dem ersten, oder zweyten Tage zu heben. Dieß würde in der That den Namen einer Cur sehr wohl verdienen: allein, wenn man solchen Krankheiten erlaubet, diejenigen Perioden durchzugehen, die sie, ganz sich selbst überlassen, zu beobachten pflegen, und der Kranke bessert sich dann endlich; so ist alles Verdienst, auf das man Anspruch machen kann, dieses, daß nichts unschickliches geschehen ist. Wie gut würde es seyn, wenn man auch dieses nur, bey allen Vorfällen, sagen könnte!

Vielleicht möchte man einwenden, daß, wenn auch gleich Entzündungs- und andere gewöhnliche Fieber durch dieses Verfahren in warmen Himmelsgegenden sollten gehoben werden, dieses doch in kalten nicht so glücken möchte. Dieser Einwurf hat mehr Schein vor sich, als er gründlich ist; denn der menschliche Körper hat aller Orten dieselbe Bildung, und ist nur darinnen unterschieden, daß er in

einem Lande fester, in einem andern schlaffer ist. Und die Einwohner des südlichen Carolina sind in der That, in diesem Betracht, nach den verschiedenen Jahreszeiten, so sehr verändert, als wenn sie sich in den am meisten entgegengesetzten Himmelsgegenden aufhielten. Ueberdem wird dieselbe Krankheit, in ihren Symptomen und Folgen, an allen Orten sehr gleich seyn, und daher auch eben dieselbe, oder doch eine sehr gleiche Curart erfordern.

Der Verfasser hat, nach der unten beschriebenen Art, viele Jahre hindurch, und zwar mit solchem Erfolge, dergleichen Fieber gehoben, daß er im geringsten nicht besorgt ist, daß sie öfters mislingen werde, wenn man nur seine Vorschriften gehörig befolgt. Und da er seine Methode in der Hoffnung, daß sie seinen Landesleuten einigen Nutzen schaffen sollte, offenherzig mitgetheilt hat: so erfordert es die Rechtschaffenheit, daß sie nicht nach den betrüglichen Regeln der einmal angenommenen Meynungen, oder des Vorurtheils; sondern nach dem Erfolg gehöriger Versuche beurtheilet werde. Er warnet jedoch den Leser, daß er

weder von dieser, noch einer andern Heilungsart, zu allen Zeiten gewisse Hülfe erwarte: denn ein jeder Arzt wird, während seiner eigenen Praxis, es befunden haben, daß man öfters, selbst in solchen Fällen, die man am besten einzusehen glaubt, etwas Unerklärliches antrifft, wodurch man, troz der gerühmten Scharfsichtigkeit, in seiner Erwartung betrogen wird. Ob dieß von gewissen Besonderheiten in der Leibesbeschaffenheit solcher Personen, oder von der Natur der Krankheit selbst, oder von seinem eigenen Versehen abhieng; dieses läßt sich nicht so leicht bestimmen; oder wenn dieß auch selbst ausgemacht werden könnte; so möchte man es doch nicht in seinem Vermögen gehabt haben, es zu heben.

Man hielt es für hinlänglich, die Methode anzugeben, und die zu gebrauchenden Arzneyen anzuführen, ohne die Verhältnisse derselben zu bestimmen; oder zu bemerken, wenneher man eins davon auslassen, oder ein anderes vorziehen sollte. Denn ein jeder Arzt muß wissen, wie dieselben, nach dem verschiedenem Alter,

und

und der Beschaffenheit des Kranken müssen eingerichtet werden.

Auf diesen ersten Versuch folgt noch ein Zweyter über die Crisen der Fieber, welcher die in dem vorhergehenden enthaltenen Schlüsse bestätigen soll. Denn man wird daraus ersehen, daß eine Crisis nicht erfolgen kann, wenn nicht vorher die Säfte, zufolge eines Hindernisses des freyen Umlaufs in gewissen Theilen, entweder an dem Ort selbst, oder dessen Nacharschaft zu sehr angehäuft gewesen wären, an welchem Orte die sogenannten critischen Ausführungen sich ereignen sollen.

Inhalt.

Erster Versuch.

1. Cap. Eine Untersuchung; ob die Verminderung der Ausdünstung, in der That die Ursach so mancher Krankheiten sey, als gemeiniglich dafür gehalten wird. Seite 1

2. Cap. Von der unmittelbaren Ursach der Fieber. S. 27

3. Cap. Von der Cur der kalten, hitzigen, und Entzündungsfieber. S. 45

Eine Warnung gegen Aderlassen und Brechmittel. S. 87

Zweyter Versuch.

Von der Crise der kalten, hitzigen, und Entzündungsfieber. S. 92

Erster

Erster Versuch.

I. Capitel.

Untersuchung, ob die unterdrückte Ausdünstung in der That die Ursach so mancher Krankheiten sey, als gemeiniglich dafür gehalten wird.

Obgleich Sanctorius bewies, daß unser Körper stark ausdünste; so scheint er doch nicht bemerkt zu haben, daß derselbe von auswärts, irgend etwas anders, außer der Luft an sich zieht. Daher stellte er sich auch nicht vor, daß man aus seinen Experimenten nicht mehr ersehen könnte, als das Verhältniß zwischen der Ausdünstung und denen Feuchtigkeiten, die der Körper durch die einsaugenden Gefäße der Haut und der Lunge in sich zieht: allein die Ausdünstung und dieses Einsaugen ver-

lieren sich so in einander, daß es außerordentlich schwer, wo nicht unmöglich werden würde, zu bestimmen, wie viel ein jedes besonders beträgt. Unterdessen ist so viel zuverläßig, daß die Ausdünstung von der Lunge und der Oberfläche des Körpers viel stärker ist, als man aus solchen Versuchen schließen sollte, weil man dasjenige, was wir einsaugen, gar nicht in Rechnung bringt *). Wenn Sanctorius daher sein Gewicht vermehrt fand; so schrieb er es allezeit mit der unterdrückten Ausdünstung zu, und leitete von diesem Umstande fast alle Krankheiten her, denen wir nur immer ausgesetzet sind. Allein dieses war keinesweges ein richtiger Schluß: denn es läßt sich nicht gedenken, daß er an sich selber alle diese übelen Folgen empfunden hätte; auf der andern

Seite

*) Ein Neger welcher einige Tage vorher ehe er im März 1759. in Charlestown gehangen wurde, nur wenig gegessen und getrunken hatte, machte jeden Morgen in der Frühe allezeit sehr viel Wasser, aber hernach nicht eher wieder als den andern Morgen um dieselbige Stunde. Der Grund hievon war ausser Zweifel, dieser, daß so lange die Sonne über der Erde war, und die Luft erwärmte, die Ausdünstung stärker war, indem die Säfte dadurch mehr nach der Oberfläche getrieben wurden: allein als es kälter und feuchter in der Nacht wurde, und jene sich dadurch zusammen zog, und also die Säfte nach jenen trieb; so wurde hiedurch die Absonderung in den Nieren vermehret, und die eingesogenen Feuchtigkeiten gaben den Stoff dazu her.

(Einen ähnlichen Vorfall findet man in den London Medical. Essays, Vol. III. p. 140. Ueb.)

Seite aber den Erfolg solcher Experimente, die ihn selbst betrafen, auf alle Leute ohne Unterscheid anzuwenden, bey welchen sowohl diese als andere Ausleerungen, auf eine ganz verschiedene Art vor sich gehen können; das war allerdings zu weit geschlossen. Es ist zwar wahr, wir haben dem Sanctorius viel zu verdanken; allein dem ohnerachtet brauchen wir seine Fehler nicht anzunehmen: und wir haben es dem großen Zutrauen zu ihm mehrentheils zuzuschreiben, daß, ich weis nicht, was alle für verdünnende und Schweistreibende Mittel in Gebrauch gekommen sind, um eine eingebildete Zähigkeit der Säfte aufzulösen, und einen Schweiß in Fiebern hervorzubringen; und auf diesen beyden Puncten beruhete, wie man glaubte, die Heilung meist aller hitzigen Krankheiten, obgleich der eine dem andern gerade entgegen gesetzt wirkt.

Verschiedene sehr angesehene Aerzte haben gleichfals des Sanctorius Meynung angenommen, daß $\frac{5}{8}$ von dem, was wir essen oder trinken, durch die Ausdünstung wieder fortgehen müsse: aber diese Regel, sollte sie gleich zu Zeiten im Sommer zutreffen, passet keinesweges auf ein Land, wo Wärme und Kälte, nach den verschiedenen Jahrszeiten, auf einander folgen. Eben so unrichtig behauptet man, daß die tägliche Summe aller Ausleerungen mit dem Gewichte unsers Essens und Trinkens gleich seyn, und wir um gesund zu seyn, immer dieselbe Schwere haben sollten. Allein eben um diesen großen Endzweck zu errei-

chen, müssen die Ausleerungen nach denen verschiedenen Jahrszeiten veränderlich seyn: und daher kann kein gewisses Gewicht, als der Maasstab der Gesundheit angegeben werden, weil dasjenige, was, zu einer Jahrszeit außerordentlich gut seyn würde, zu einer andern höchst gefährlich seyn könnte, wie sich dieses deutlich genug in der Folge dieses Versuchs zeigen wird. Es ist in der That sehr wahrscheinlich, daß man diese starke Ausdünstung nur im Sommer für nothwendig gehalten habe. Denn von der herbstlichen Tagegleiche an bis zu der Winter-Sonnenwende merkt Sanctorius an, daß sie kaum über ein Pfund betrug, und also nur ohngefähr $\frac{1}{5}$ desjenigen, was es zu einer andern Zeit betragen hatte: demohnerachtet beklagte er sich über keine Unpäslichkeit, die von einem so beträchtlichen Unterschiede hergerührt hätte, weil diese Verminderung nur nach und nach sich einfand: und wahrscheinlicher Weise dauerte sie den Jenner und einen großen Theil des Hornungs hindurch so fort. Ueberhaupt, so wie das Wetter kühler und veränderlicher im Frühling und Herbst als im Sommer ist; so muß die Ausdünstung nicht nur geringer, sondern auch veränderlicher seyn. Wie gefährlich, wenigstens wie beschwerlich würde es daher seyn, dieser Regel zur Erhaltung der Gesundheit zu folgen, indem man seinen Körper im Frühjahr zu dem Gewicht, das er gewöhnlich im Sommer hat, herunter bringen, und ihn alsdenn in den folgenden Monaten bey derselbigen Schwere erhalten müßte. Nach eben dieser Art zu schliessen

sen, müßte man auch eben ein solches Gewicht im Winter haben, als man zu einer warmen Jahrszeit hat, und daher die Ausdünstung eben so stark in jener Periode unterhalten, als sie in dieser gewöhnlich ist. **Sanctorius** behauptet noch weiter, daß diejenigen der besten Gesundheit geniessen, und sehr alt werden können, die dahin sehen, daß sich ihr Körper nicht viel in seinem Gewichte verändere. Unter was für Einschränkung der Ausdruck: **nicht viel**; hier zu verstehen sey, weiß ich nicht: doch so viel ist gewiß, daß die Ausdünstung mit der Wärme der Luft zugleich zunehmen muß; sonst könnten wir in sehr heißem Wetter nicht leben, noch viel weniger recht gesund seyn *). Denn da die Feuertheilchen zugleich mit den Wassertheilchen, und vielleicht auch selbst mit etwas Luft in unsern Körper eindringen; so würde hiedurch, (so wie bey den traurigen Vorfällen, die sich fast jeden Sommer in Carolina einigemal zutragen), eine solche allgemeine Anfüllung entstehen, welche die Gefäße, über alles Vermögen sich wieder zusammen zuziehen, ausdehnen würde, wenn nicht alsdenn ein Theil der Säfte, nach dem Maaße der Ausdehnung, die sie erlitten haben, ausgeführt würde, und uns zugleich von der unnatürlichen Hitze befreyete.

*) Herr D. **Lining** fieng an, im März abzunehmen, und gegen das Ende des Septembers, hatte er 17 Pfund verlohren: allein vor dem Ende des Hornung, war er um eben so viel, und selbst noch mehr, stärker geworden.

Diese außerordentliche Ausdünstung ist daher bey schwülem Wetter unentbehrlich nothwendig, um ein Gleichgewicht unter den sehr erschlaften Gefäßen, und den ungemein ausgedehnten Säften zu erhalten. Hieraus erhellet, daß unsere Körper sich stets der Hitze entledigen, welche sie von aussen bekommen: und so matt werden alsdenn alle die zum Leben unentbehrlichen Verrichtungen, daß, während wir stark schwitzen, (wie wir alsdenn thun müssen), unsere natürliche Hitze in der That in der Mitte des Sommers geringer, als im Winter ist. Im Jenner 1752, da das Quecksilber bis auf die 18te Abtheilung gefallen war; so stieg es in einem kleinen unter meinem Arm gesteckten Thermometer bis zu 97: allein im Heumonat desselben Jahres, als die Wärme im Schatten bis zu 101 stieg, so zeigte es nur, unter meinem Arme, 95 an.

Ich habe eben angeführt, daß wir nicht leben könnten, wenn das Wetter sehr heiß ist, wofern sich nicht die Ausdünstung nach dem Verhältniß vermehrte, als unsere Säfte ausgedehnt würden. Dem zu Folge bin ich öfters zu Personen gerufen, die fast mit dem Tode rangen, weil sie zu lange der heftigen Hitze der Sonne ausgesetzt gewesen; und zu andern, die schon gestorben waren, ehe ich zu ihnen kommen konnte, ob sie gleich nur wenige Häuser von mir wohnten. Die ersten Merkmale bey diesen Vorfällen sind; eine allgemeine Ermattung, und eine gewisse Ohnmächtigkeit und Schläfrigkeit: darauf wird ihnen die Brust zu

enge,

enge, als wenn sie stark zusammengezogen wäre, so, daß der Kranke kaum Athem hohlen kann. Bald darauf fällt er dem Anschein nach in einen tiefen Schlaf; und wenn er nicht frühzeitig genug daraus aufgeweckt werden kann; so folgt sehr bald der Tod darauf. In solchen Fällen fand ich gemeiniglich die Haut ziemlich trocken und sehr heiß, das Gesicht aufgetrieben und roth, und alle äusere Gefäße sehr ausgedehnt. Auf der Brust und anderen Stellen konnte man einige Entzündung wahrnehmen, als bey dem Scharlachfieber, oder einen mässigen Rothlauf: der ganze Körper schien ausgedehnt, und vollständiger, als im gesunden Zustande. Doch die eben angeführten rothen Flecken fanden sich nur kurz vor des Patienten Tode ein — Die Fäulung dieser auf solche Weise verstorbenen Personen ist allezeit schnell und groß; weswegen man sie wenige Stunden hernach begraben muß: und die Hitze, die der Körper erlangt hatte, verlohr sich nicht sobald nach dem Tode, als bey andern Leichen — Doch alles dieses nur im Vorbeygehen —

Herr D. **Lining**, (der ein sehr sorgfältiger Bemerker ist,) fand sich öfter einige Unzen schwerer, als er wenige Stunden vorher gewesen war, ob er gleich während dieser Zeit sehr merklich an verschiedenen Theilen seines Körpers, und aus der Lunge ausdünstete: daher scheint es, als wenn die Ausdünstung und das Einsaugen zu gleicher Zeit sehr wohl Statt finden können. Allein er verminderte oft mit Vorsatz, die Ausdünstung, ohne

einigen merklichen Schaden, daß also der Theil, der zurückgehalten wurde, entweder nicht so schädlich war, als man gemeiniglich dafür hält; oder sein Körper mußte bald davon, durch eine andere Entledigung befreyet werden. Er war so eifrig zu erfahren, was die Folge seyn mögte, wenn man die Ausdünstung plötzlich unterdrückte, daß er sich zuweilen auf einmal, wenn er heftig schwitzte, dem Winde aussetzte: allein seine Neugier ward nicht allezeit ohne unangenehme Vorfälle befriedigt. Einmal besonders, im Anfange des Heumonats saß er, blos in einer offenen dünnen leinenen Weste über dem Hemde, von 11 - 12 Uhr in einem verschlossenen Zimmer, wo das Fahrenheitische Thermometer den 87° angab: und aus diesem Zimmer, wo er in der einzigen Stunde 11½ Unze ausdünstete, begab er sich in einen offenen Durchgang, durch welchen der Wind stark blies, und wo das Quecksilber bis zu 82° fiel; und dadurch wurde er in ¾ Stunden 6½ Unze schwerer, ob er gleich noch an einigen Theilen schwitzte. Diese ganze Summe muß man ohnstreitig dem Einsaugen zuschreiben, und sie rührte entweder von der Ausdünstung her, durch die seine Wäsche feucht geworden war, oder von gemeinem aus der Luft angezogenem Wasser, welches, da es nur 13 - 14° kälter war, als sein Blut, ihm warscheinlicher Weise nicht viel Schaden zufügen konnte. Wir wollen inzwischen auch selbst einmal annehmen, daß hier etwas von der Ausdünstung zurückgehalten wurde; so war dieses mit dem, was etwa

mochte

mochte eingesogen seyn, zusammengenommen, doch nicht so beträchtlich, daß es einige Vollblütigkeit hätte hervorbringen können: noch weniger konnte sogleich eine Fäulniß entstehen. Allein diese Versuche waren in einem anderen Betracht gefährlich: und auf den eben angeführten folgten sogleich Leibschmerzen, und eine sehr empfindliche Ermattung, die sich besonders bey der Bewegung der Schenkel, Knie und Beine zeigte: jedoch verlohren sich diese Zufälle nach einigen starken Stühlen — Entstanden nicht diese Würkungen, von der plötzlichen starken Zusammenziehung, welche die äusern Gefäße und Häute, durch die kältere Luft erlitten, und von der daraus entspringenden Hinderniß, in der Bewegung des Blutes durch diese Theile, wodurch dasselbe zurückgetrieben wurde, und sich in den Eingeweiden des Unterleibes anhäufen mußte, welche Anhäufung aber, zu seinem Glücke, durch die schnell vermehrten Absonderungen gehoben wurde? Diejenigen, welche die Gesetze der thierischen Oekonomie beurtheilen können, mögen diese Frage entscheiden.

Die Ausdünstung kann in einem lebenden Körper nie gänzlich aufgehoben werden. Die Gründe, aus denen man die Krankheiten von derselben Unterbrechung herleitet, sind, daß daher nicht blos eine Vollblütigkeit entstehe; sondern man hält dieses zurückgebliebene Flüßige für so faulend, daß es in dem höchsten Grade gefährlich wäre, einigen Theil davon, selbst nur für eine kurze Zeit, in dem Körper zu behalten. Wäre es in der That

richtig, daß $\frac{5}{8}$ Theile unsers Essens und Trinkens auf diese Weise ihren Ausweg fänden, und wäre es möglich, daß diese Entledigung einige Tage hintereinander unterdrückt werden könnte, und doch die Eßlust die ganze Zeit über gut bliebe; so würde ohne Zweifel eine erstaunliche Vollblütigkeit entstehen, wenn nicht die andern Ausführungen im Verhältniße der verminderten Ausdünstungen zunähmen. Allein wir wissen es sehr wohl, daß den größten Theil des Jahrs hindurch, in Carolina, wo das Clima wärmer ist als in Italien, der gewöhnliche Betrag dieser Ausleerungen von der angegebenen Proportion sehr merklich verschieden ist. Sanctorius fand es selbst so drey Monate hindurch; und er könnte dieses auf eine viel längere Zeit ausgedehnt haben, wie schon oben gezeigt ist.

Niemand kann es in Zweifel ziehen, daß eine Art eines regelmäßigen Verhältnisses in dieser Ausleerung statt finden müsse, wenn die Gesundheit erhalten werden soll. Wir können auch dasselbige von allen andern Ausleerungen behaupten, als welche, in gewissen Verhältnissen, den Körper von solchen Säften befreyen sollen, die entweder schon scharf waren, als sie in den Körper kamen, oder in demselben scharf wurden, oder welche, nachdem sie den Endzweck, wozu sie genossen wurden, erfüllet hatten, ausgeworfen werden müssen, um frischem Vorrathe Platz zu machen. Die Eigenschaft desjenigen, was durch die Schweislöcher weggeht, betreffend; so würden diejenigen, die

des Sanctorius Lehre gänzlich annehmen, wohlthun, einen Unterscheid zwischen Fäullung (putrefaction) und Neigung zur Fäulniß (putrescence) zu machen. Denn alle thierischen Säfte, einige Theile der Milch ausgenommen, neigen sich in gewissen Umständen zur Fäulniß, ob sie gleich niemals dazu kommen können, so lange sie ordentlich umlaufen: denn dieses setzt eine gute Beschaffenheit des ganzen Systems voraus. Allein die Ursach, warum der feinste Theil derselben am meisten zur Fäulniß geneigt seyn, und also folglich die übrigen Säfte so leicht und unmittelbar anstecken sollte, besonders bey solchen Personen, die nur eine Stunde vorher ganz gesund waren; diese Ursach, sage ich, läßt sich nicht leicht ausfündig machen. Es ist bekannt, daß der dünne Koth ohne alle übele Folge wieder absorbirt werden kann, ob er gleich mit solchen Sachen verbunden war, die fast gänzlich faul waren. Eben so wenig kann man es wohl einsehen, warum die Ausdünstung mehr zur Fäulniß geneigt seyn solle, als der Harn, der doch aus gröbern, und der Verderbniß mehr als jene fähigen, Theilen besteht, und demohnerachtet keine schlimme Würkung hervorbringt, wenn er gleich absorbirt, und mit dem Blute wieder vermischt wird. Hievon kann ein jeder die Erfahrung an sich selbst machen, wenn er sich so stark bewegt, um dadurch eine bis zwo Stunden zu schwitzen; alsdenn wird wenig Harn mehr zu lassen seyn, obgleich die Blase vorher so voll gewesen war, um eine starke Begierde sie zu entledigen zu verursachen.

Wenn

Wenn man die Mischung des Harns untersucht; so erhält man **erstlich** ein weinsteinartiges Salz, bestehend aus einer Kalkerde, einer geringen Portion Oel und Säure, welches man in den Kammertöpfen, die nicht gehörig gereinigt werden, hängend findet. **Zweytens** ein Salmiacartiges Salz, welches aus einer Verbindung eines alkalisch flüchtigen mit einem sauren Salze entsteht, so, daß wenn man ein wenig Potasche oder ungelöschten Kalk mit eingedicktem Harn vermischt, sogleich ein flüchtig alkalischer Geruch sich zeigt, eben als wenn man gewöhnlichen Salmiak mit solchen Sachen zusammen mischt: **Drittens** ein feuerbeständiges Salz, welches zum theil alkalisch, zum theil ein Mittelsalz ist, als wie Küchensalz. Vid. Hofmanni Oper. Genev. in fol. Tom. I. p. 69.

Wir werden bald untersuchen, ob die Ausdünstung und der Harn beynahe gänzlich, wo nicht völlig dasselbe sind, jedoch mit dem Unterscheide, daß die unmerkliche Ausdünstung nicht solche grobe salzartige, brennbare und erdichte Theile enthält, als durch den Harn weggehen. Woher rührt denn aber die so verderbliche Beschaffenheit der erstern, da alle die Bestandtheile schon vorher in den Säften vorhanden waren, als sich der Kranke noch völlig wohl befand, und da man eben solche Theile in allen den andern Ausleerungen der gesundesten Leute antrifft? Auch kann die Ausflucht nicht viel helfen, daß die Ausdünstung, als eine der allerletzten Absonderungen, (ultimae concoctionis) eben daher zur Fäulniß am mehrsten geneigt sey: denn eben auch in diesem Betracht ist sie mit allen

übrigen Ausleerungen unter einerley Umständen, weil jede besonders in der gehörigen Zeit abgesondert und ausgeführt werden, und daher vollkommen zubereitet, (concocted) seyn müssen. Man muß jedoch aber auch bemerken, daß die Bestandtheile des Harns sich blos auf die oben beschriebene Art zeigten, nachdem sie in die Enge gebracht, und vielleicht durch die bey solchen Processen nöthige Hitze verändert und erhöhet worden, und daher viel weniger wirksam waren, als da sie sich noch unter alle die Säfte zertheilt befanden.

Die Ausleerung durch die Ausdünstung ist vielleicht die einzige, welche **nicht einige Tage hindurch** ohne sehr gefährliche Folgen gänzlich unterdrückt werden kann: aber dasjenige, was davon zurück gehalten wird, kann sowohl als der Harn, wieder von den Gefäßen eingesogen werden, und von neuem mit den Säften wieder umlaufen, als bereits angeführt ist. In Wassersuchten mag der Patient noch so viel trinken; so wird doch Verhältnismäßig sehr wenig Harn abgesondert: daher muß alles das, was auf diesem Wege hätte ausgeführt werden sollen, in solchen Fällen in der cellulösen Haut, oder in den Hölen des Körpers zugleich mit den serösen Theilen des Bluts abgesetzt seyn, wo dieselben manche Monate hindurch, ohne schädliche Wirkung, stocken können. Wenn aber nun ein Wassersüchtiger geheilt wird; so scheint es offenbar, daß die Säfte, welche so lange ganz stille gestanden haben, erst wieder eingesogen werden müssen, ehe sie entweder durch

irgend einen Ausführungsweg ausgeworfen, oder durch den gewöhnlichen Umlauf, so wie die Gefäße ihren Ton wieder bekommen, den übrigen Säften ähnlich gemacht werden. Es ist überflüßig, viel von dem bey Quetschungen ausgetretenen Blute zu sagen, als welches verschiedene Tage hindurch ohne alle Bewegung gewesen ist, und doch wieder aufgelöset und ohne allen Schaden eingesogen wird, ob man gleich das Gegentheil erwarten sollte; denn hier sowohl als in einer Wassersucht, sollte man einigen Grad der Fäulniß vermuthen. Allein, da man nur wenige, öfters gar keine Beweise hievon bey diesen und mehreren Vorfällen antrifft; so scheint es mir, als wenn dieser Ausdruck, wenn die Rede von Krankheiten ist, oft nicht recht anpassend sey.

Im Ernste kann es wohl kein vernünftiger Mann glauben, daß die Ausdünstung so scharf und fressend seyn sollte, als die Pockenmaterie. Allein ob wir gleich bey der Einimpfung den Augenblick wissen, wenn die Säfte angestochen sind; so werden doch gemeiniglich 6 bis 7 Tage erfördert, ehe sie durchgehends so verdorben sind, daß ein Fieber verursachet, und dadurch die Ursach der Krankheit ausgeworfen wird. Ein gleiches kann man wahrscheinlicher Weise von allen ansteckenden Krankheiten behaupten, ob man gleich nicht immer den Zeitpunkt genau bestimmen kann, wenn die Kranken den ersten Saamen derselben auffiengen. Allein, wenn ein gesunder den Augenblick, nachdem er aus einem warmen Zimmer in

die offene Luft geht, sogleich krank wird; so pflegt man gewöhnlich der unterdrückten Ausdünstung die Schuld zu geben, da wir uns doch in der That um eine andere Ursache solcher plötzlichen und heftigen Wirkungen umsehen sollten.

Wäre wirklich dasjenige, was wir ausdünsten, so sehr zur Fäulniß geneigt; so könnte man mit gutem Grunde erwarten, daß, wenn es ein Fieber von einigen Tagen hervorgebracht hätte, dasselbe binnen der Zeit (durch die mancherley Umstände, die alsdenn zusammen kommen,) so sehr faulend werden würde, daß es stärkere Merkmaale der Fäulung zurücklassen müßte, als es gemeiniglich thut. Ueberdem können wir auch selten eine beträchtliche Schärfe in den Säften entdecken, da diese doch durch so manche feine Canäle gehen müssen, ehe sie zu der Haut kommen, um daselbst vor oder in dem kritischen Schweiß ausgeworfen zu werden, durch welchen Schweiß der Körper, nach des Sanctorius Meynung, von der Ursache der Krankheit, und also von sehr scharfen und schädlichen Theilen befreyet werden soll. Meiner Meynung nach halte ich dafür, daß wenn die Ausdünstung in der That, ihrer Natur nach, so schädlich wäre, als die Säfte unmittelbar zur Fäulniß zu bringen; so würde ihre Schärfe, oder wo man sonst ihre verderblichen Eigenschaften nur immer herleiten will, so sehr durch das Fieber erhöhet werden, daß die alsdann so sehr erwarteten Schweiße sich nicht einfinden könnten, weil der durch jene verursachte starke Reiz die feinern aus-

dünsten-

dünstenden Gefäße ganz zusammen ziehen würde. Eben so wenig würden die Harnwege von einer ähnlichen Wirkung befreyet bleiben. Auf diese Weise würde also die Auswerfung der Fiebermaterie auf beyde Art verhindert werden.

Die aus Breyumschlägen und Bähungen entstehende Vortheile, und die Verbreitung der Ansteckung beweisen, nebst andern Dingen mehr, deutlich, daß wir die Dünste, welche von andern Körpern herrühren, einziehen. Es ist gleichfalls ausgemacht, daß eine jede Person in einer zahlreichen Gesellschaft etwas von der ausdünstenden Materie, die von einer großen Menge Leute von verschiedenen Gesundheits-Umständen herrühret, und die noch dazu auf die mannigfaltigste Weise in dem erwärmten Zimmer untereinander vermischt ist, ohne einigen gegenwärtigen oder zukünftigen Nachtheil in sich zieht. Allein, wenn einer krank wird, nachdem er in einer so zahlreichen Gesellschaft gewesen ist: so ist die Ursach, die man gemeiniglich anführt, diese so in die Augen fallende und eben so wahre, daß er nämlich sich dadurch Schaden zufügte, daß er, als er erhitzt war, aus dem warmen Zimmer in die kalte feuchte Luft gieng.

Aber es entstehen zuweilen Fieber, wenn man keiner merklichen Unterdrückung der Ausdünstung Schuld geben kann: im Gegentheil gieng sie frey von Statten oder war gar zu stark, ehe das Fieber sich einfand, und dauerte auch, durch die ganze Krankheit, beträchtlich fort, oder unterblieb nur in

kurzen

kurzen Zwischenzeiten. Es ist auch bekannt, daß diese Ausleerung, verschiedene Monathe in gewissen Jahrszeiten hindurch, nur sehr gering, und doch vielen Personen sehr zuträglich ist. Ueberhaupt haben wir sehr guten Grund zu glauben, daß weder diese noch irgend eine der natürlichen Ausführungen durch sehr genaue und festgesetzte Regeln bestimmt werden: und daß sie nicht nur bey verschiedenen Personen zu derselbigen Zeit, sondern bey einer einzigen täglich verschieden sind, und daß diese alle doch einer guten Gesundheit genießen.

Herrn D. **Linings** Tabellen zeigen, daß, wenn die Absonderung des Harns am größten, die Ausdünstung allezeit am geringsten war, und umgekehrt. Daher scheint es, daß in Gegenden, wo heißes und kaltes Wetter abwechseln, die Säfte in einem vollern Strome nach der Haut zu einer Zeit geleitet, zu einer andern mehr nach den Eingeweiden zurück getrieben werden. Eben aus dieser Ursache müssen die Entledigungen von innen, oder diejenigen durch die Schweißlöcher ab- oder zunehmen, nachdem die Säfte mehr oder weniger den einen oder den andern Weg nehmen. Daher schien der Unterscheid zwischen dem Harn und der Ausdünstung binnen einem Jahre nicht sehr beträchtlich, wie Herr D. **Lining** bemerkt, obgleich der Ueberschuß auf der Seite des erstern war, indem das Wetter, das ganze Jahr über, da er seine Versuche machte, ungewöhnlich kühl war.

Da man eine solche Uebereinstimmung in der Quantität dieser zwoer Ausführungen bemerkt; so scheint es in der That, daß die Vermehrung der einen die Verminderung der andern ersetzt, welche natürlicher Weise bey der Veränderung des Wetters erfolgen muß. Diese Beyden schicken sich aber am besten, um der Absicht, eine der andern Stelle zu ersetzen, zu entsprechen, da sie die beträchtlichsten aller Ausführungen sind. Und obgleich die eine nicht genau in demselben Verhältnisse zunimmt, als die andere abnimmt; so scheinen sie doch wechselsweise als Gegengewichte zu wirken, wenn die Masse der Säfte, und die Stärke der Gefäße ein gehöriges Verhältniß gegen einander haben.

Um es darzuthun, wie richtig es sey, was von dem Unterscheide dieser zwoer Ausleerungen, während heißem und kaltem Wetter angeführt ist; so wollen wir einmal das mittlere Maaß der Ausdünstung binnen 24 Stunden im Heumonath nehmen, und dieses mit der geringen Quantität derselben binnen eben so langer Zeit im Hornung vergleichen; so wird man finden, daß sie sich wie 87:37 verhalten. Ein überzeugender Beweiß, wie sehr die ausdünstenden Gefäße ausgedehnt, und wie viel stärker der Fluß der Säfte nach den äussern Pulsadern im Sommer gewesen war als im Winter. Wiederum wenn man die Quantität des Harns binnen 24 Stunden im Hornung mit dem mittlern Maaße desselben in derselben Zeit im Heumonath vergleicht, so verhalten sie sich

wie 78:44. Der Unterscheid zwischen der größten Entledigung durch die Ausdünstung im Sommer und durch den Harn im Winter übersteigt also nicht 9 Unzen in 24 Stunden: hinwiederum der Unterscheid zwischen der geringsten durch die Ausdünstung und der kleinsten durch den Harn in den gerade entgegen gesetzten Jahrszeiten betrug nicht mehr als 7 Unzen. Eine erstaunenswürdige Aehnlichkeit! obgleich alle diese Dinge vor dem nicht denkenden Theile der Menschen unbemerkt vorbeygehen, als wenn sie keine Art des Verhältnisses gegen einander beobachteten.

Aber man findet noch eine größere Aehnlichkeit zwischen diesen zwoen Absonderungen, als blos aus einer solchen Uebereinstimmung in ihrem Maaße folgt, ob es gleich schon hieraus zu fließen scheint, daß sie wechselsweise bestimmt sind, dem Mangel der einen in den verschiedenen Jahrszeiten zu ersetzen. Und wenn sich dieses in der That so verhält, (welches mehr als wahrscheinlich ist;) so sollte man schon hieraus folgern, daß die Materie, welche durch beyde Wege ausgeführt wird, beynahe, wo nicht gänzlich, dieselbige sey: daß es aber wirklich so sey, kann ein geringes Experiment beweisen. Denn, wenn man etwas von der aus der Lunge ausdünstenden Materie sammlet, indem man in ein reines Weinglas haucht, und etwas frischer Harn in ein anderes gethan wird, (beydes muß aber nüchtern geschehen, oder ehe die Säfte durch frischen Chylus verdünnet sind,) so wird ein jeder, der mit einem feinen Geschmack und Geruch

versehen ist, sogleich bekennen: beydes sey Harn. Thut man ein wenig Weinsteinsalz zu beyden; so wird ein gelinder nicht unangenehmer Geruch eines flüchtigen Alkali von beyden aufsteigen: und wenn man sie 24 Stunden stehen läßt, ohne sie mit etwas vermischt zu haben, so wird man einen schärfern Geschmack und Geruch alsdenn bemerken. Inzwischen ist der Harn immer noch der stärkste *). Noch mehr; es scheint nichts klärer, als daß diejenigen Salze, welche durch den Harn bey mäßiger Witterung gehen, den Weg durch die Haut nehmen, wenn das Wetter sehr heiß ist: denn wenn schwarze Handschuhe, die man zu einer solchen Zeit trägt, vom Schweiße naß werden; so werden sie, sobald sie trocken sind, mit einer Kruste von einem weißen Salze bedeckt werden: und der Schweiß hat auch selbst einen salzigen Geschmack. Dasjenige, was wir alsdenn ausdünsten, riecht zuerst als frisches Blut: aber einige Stunden hernach giebt es unserm Linnen einen harnhaften

*) Außer der allgemeinen Ausdünstung von dem größten Theile der Oberfläche und der Lunge scheinen noch besondere Ableiter angelegt zu seyn, um die nahgelegenen Theile von einem sehr scharfen Salze, oder brennbaren Wesen zu befreyen. Denn dasjenige, was hinter den Ohren, vom Zahnfleische, den Achselhöhlen, und zwischen den Zehen ausdünstet, hat einen scharfen und widerlichen Geruch, der jedem dieser Theile eigen ist. Deshalb darf man also nicht zweifeln, daß, wenn man alles, was überhaupt ausdünstet, zusammen mischen könnte, hieraus eben eine solche Schärfe, als der Harn nur immer hat, entstehen würde.

ten Geruch und gelbe Farbe. Wenn daher alle diese Dinge nicht zu einem vollständigen Beweise hinreichen sollten, daß die Ausdünstung und der Harn den Körper auf verschiedenen Wegen von beynahe derselben Materie befreyen; und daß dasjenige was von der Oberfläche und der Lunge ausdünstet, dem Harn in den Nieren gleich ist; so machen sie es doch außerordentlich wahrscheinlich. Die Schweißlöcher sind eben so viele zu der Absicht bestimmte Kanäle, daß sie die äusern Theile von alle dem, was für sie unbrauchbar geworden ist, befreyen sollen. Die Lunge und die Theile, die mit ihr genau verbunden sind, verrichten dasselbe Amt für die Brust und die Nachbarschaft: die Nieren und der Darm-Kanal leisten dasselbe für die Eingeweide des Unterleibes; so, daß diese alle nach ihrer verschiedenen Lage zu einem und demselben Endzweck das ihrige beytragen. Und obgleich die vornehmsten Ausführungen, ohne irgend eine festgesetzte Regel, zu geschehen scheinen, weil sie in verschiedenen Climaten, bey den Einwohnern desselben Landes, zu den verschiedenen Jahreszeiten, ja gar bey einer und eben derselben Person in der Zeit von wenig Tagen so veränderlich sind; (da einige mehr Wasser machen, hergegen weniger durch die Ausdünstung verlieren, andere wiederum umgekehrt;) so können doch alle diese Leute sehr gesund seyn, wenn nur dasjenige, was eines jeden Leibesbeschaffenheit erfordert, auf irgend eine Art bewirkt wird.

Wäre es in der That gegründet, daß erst nothwendig aus der unterdrückten Ausdünstung eine Vollblütigkeit entspringen müßte, ehe Entzündungsfieber entstehen könnten; so hätte man große Ursach zu erwarten, daß solche Krankheiten im Sommer sehr gemein seyn würden, weil alsdenn eine viel größere Masse der ausdünstenden Säfte in kürzerer Zeit zurückgehalten werden könnte, überdem auch die Fibern sehr erschlaft und reizbar sind, weshalb sie durch geringere Ursache zu stark krampfhaften Zusammenziehungen können gebracht werden. Allein, die Erfahrung sagt ganz anders: denn solche Krankheiten zeigen sich nur sehr selten zu dieser Jahreszeit: im Gegentheil hauptsächlich im Winter und Frühling, wenn die Ausdünstung geringe, und es folglich weniger wahrscheinlich ist, daß sie die vermeynte Vollblütigkeit hervorbringen könnte. Allein, hiedurch kann unter keinen Umständen, in einer gleichen Anzahl von Stunden, ein solcher Zuwachs zu der Masse der Säfte verursacht werden, als durch häufiges selbst unmäßiges Essen und Trinken, zufolge der täglichen Gewohnheit vieler Leute geschieht: und dem ohnerachtet ertragen sie dieses ohne viele, wenigstens ohne sich gleich einfindende Beschwerlichkeit, obgleich verschiedene Pfunde eines frischen Chylus, (der noch dazu aus einer vielleicht übel sich passenden Mischung von Essen und Trinken entstand,) öfter als einmal des Tages in ihre Gefäße übergehen. Man wendet hier vielleicht ein, daß die Ausführungen aber auch zugleich fort-

fortdauren, und daß daher, was auch immer für eine große Anfüllung von solcher Unmäßigkeit eintreten mag, dieselbe jeden Augenblick vermindert werde. Aber findet auch nicht eben dieses bey einer unterdrückten Ausdünstung statt? Denn obgleich die Schweißlöcher zusammengezogen sind; so geht doch die Ausführung durch die Lunge noch vor sich, und ist vielleicht selbst noch stärker, weil eine größere Masse von Blut in allen Fibern durch dieselbe gehen muß: (vorausgesetzt, daß kein Blutfluß oder eine andere stark vermehrte Absonderung in den Eingeweiden des Unterleibes zugleich erfolge.) Ueberdem wird auch gemeiniglich alsdenn mehr Wasser gemacht, so daß daher die Ausdünstung auch die einzige Ausführung ist, deren Mangel durch einen andern Canal ersetzt werden kann. Man hat hier zwar erwiesen, daß keine große Vollblütigkeit aus der unterdrückten Ausdünstung erfolgen kann: demohnerachtet aber laßt uns einmal, der Folge wegen, die gegenseitige Meynung zugeben, daß nämlich zu Zeiten eine Art der Vollblütigkeit von dieser Ursache entstehen könne. Allein müßten wir dann nicht voraussetzen, daß jene, nach wiederhohlten Aderläßen, Schwitzen, und ähnlichen, in solchen Fällen bewirkten Ausleerungen, gehoben werden, und das dadurch verursachte Fieber gleichfals aufhören müßte, da zumal die Eßlust gänzlich fehlt; das Trinken oder sehr dünne Nahrungsmittel ausgenommen, welche gleich wieder fortgehen. Demohnerachtet hält die Krankheit nur zu oft an, ob-

gleich der Patient so ausgeleeret worden ist, daß man ihn kaum mehr kennt. Ueberdem ist es auch bekannt genug, daß der Kranke öfters durch ein Fieber von wenig Tagen außerordentlich abgezehret wird, obgleich keine künstliche Ausleerungen bewirkt worden sind, wenig durch irgend eine merkliche Ausführung weggegangen, und auch bey alle dem der Kranke noch beständig durch eine gehörige Diät unterstützt worden ist. Nichts bleibt daher übrig, diese so große Abnahme des Körpers zu erklären, als daß man annimmt, die Ausdünstung sey außerordentlich stark vermehrt worden; besonders aber diejenige aus der Lunge, weil die Haut, die Zunge und der Hals, öfters bey solchen Vorfällen trocken und zusammengezogen sind.

Ob Andere diese Dinge von derselbigen Seite betrachten werden, kann ich nicht bestimmen: aber mir scheint es ausgemacht, daß was auch immer für eine Vollblütigkeit, aus einer kurzen und nicht allgemeinen Unterdrückung der Ausdünstung erfolgen mag; so kann diese doch für sich allein, nicht so oft, (wenn sie es überhaupt kann,) ein Fieber hervorbringen, als man behauptet hat. Denn nach Sanctorius eigener Angabe, würde, wenn die ganze Ausdünstung unterdrückt würde, diese in 24 Stunden während des Herbstes, blos einen Zuwachs von einem Pfunde betragen; oder nach Herr D. Lining, in eben so vieler Zeit während des Hornungs, 37 Unzen. Und alsdenn

müßte

müßte man noch voraussetzen, (was man doch schwerlich annehmen kann), daß das ganze Gewicht von solchen Säften herrührte, die da hätten ausdünsten sollen, ohne daß dieselben einen Zuwachs von den aus der Luft eingesogenen Feuchtigkeiten erhalten hätten. Inzwischen ist dies nur deshalb angeführt, um dem vorgebrachten Beweise sein volles Gewicht zu geben: ob ich gleich nicht annehmen kann, daß die Ausdünstung gänzlich unterdrückt werden könne, so lange als die Säfte überhaupt noch umlaufen.

Wenn eine gefährliche Vollblütigkeit nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur, nicht wohl von der zurückgehaltenen Ausdünstung entstehen kann; so kann die vorgegebene Neigung zur Fäulniß eben so wenig eine so heftige Krankheit so bald bewirken, als man öfters bey solchen Leuten sieht, die nur wenig Stunden vorher noch gesund und stark waren. Denn in der That hält es schwer, sich vorzustellen, wie entweder die Quantität, oder die Beschaffenheit desjenigen, was etwa möchte im Körper zurückgehalten seyn, solche traurige und gefährliche Folgen in so kurzer Zeit nach sich ziehen könnte. Ich möchte wohl diejenigen, welche die von uns bestrittenen Sätze behaupten, fragen: Ob man es wohl mit Grunde, einer verminderten Ausdünstung zuschreiben kann, daß, wenn Jemand aus einem warmen Zimmer in eine kalte feuchte Luft geht; oder wenn er kalt Wasser trinkt; oder sich auf einen feuchten Boden setzt, nachdem er

sich durch Bewegung heftig erhitzt hat, unmittelbar schauert, und ein Fieber, Seitenstich oder Bräune bekömmt? Daß, wenn man sich beym starken Schweiße im Wasser untertaucht, man augenblicklich steif und fühllos wird, und in wenig Stunden stirbt? oder, daß diejenigen, welche dem Regen im Sommer ausgesetzt sind, oder zur selbigen Jahrszeit nur eine kleine Weile in der Nacht in freyer Luft schlafen, sogleich ganz krampfhaft zusammengezogen, und vom Tetanus, oder einer andern gefährlichen Krankheit überfallen werden? Mancher solcher Vorfälle habe ich selbst zu bemerken Gelegenheit gehabt. Und solche Wirkungen müßte man ohne Bedenken einer andern Ursache, als allein einer verminderten Ausdünstung zuschreiben. Es ist gleichfals ausgemacht, daß diese Absonderung, manche Stunden hintereinander, beträchtlich unterdrückt werden könne, ohne daß man viele Unbequemlichkeit davon verspürt; und fast Jedermann wird sich erinnern können, daß ihm dergleichen öfters in seinem Leben begegnet sey.

Zweytes Capitel.

Von der unmittelbaren Ursache der Fieber.

Ob es gleich nicht das Loos des Menschen ist, einer beständigen Gesundheit zu genießen; so sind doch manche Personen mit einem so wohlgebauten Körper begabt, daß viele Jahre hindurch ihre Gefäße den gehörigen Ton haben, und so biegsam sind, daß die darinn enthaltenen Säfte frey und ungestört vom Herzen nach allen Theilen des Körpers gehen, und ohne alle Hinderniß zu jenem zurück kehren können. Unter solchen Umständen erhält jeder Theil blos die ihm gehörige Maße vom Blut: die verschiedenen Absonderungen und Ausführungen gehen regelmäßig vor sich, und als keine Anhäufung statt finden kann; so bleibt alles in seiner Ordnung, bis endlich die Gleichheit der Wirkung und Gegenwirkung, die zwischen den festen und flüßigen Theilen vorhanden war, unterbrochen wird; und alsdenn müssen die natürlichen, thierischen und zum Leben nothwendigen Verrichtungen verhältnismäßig gestöret werden. Daher scheint es ausgemacht, daß, wenn jemand mit einem Fieber befallen wird, dessen Gesundheitsumstände unmittelbar vorher so sehr gut waren, der Fehler nicht in den Säften gewesen seyn kann; (denn sie hatten sowohl das erforderliche Maaß, als auch ihre gehörige Beschaffenheit,) sondern es muß allein in den Gefäs-

sen

sen gewesen seyn, welche eine Veränderung in der Beschaffenheit ihrer Häute müssen erlitten haben. Denn diese sind alsdenn zuverläßig nicht mehr in demselben Zustande, worinne sie vorher waren; und im Verhältniß der Veränderungen, so sie erhalten haben, muß eine größere oder geringere Unordnung in der Vertheilung des Blutes, und folglich in allen den Dingen, welche von seinem ordentlichen Umlauf abhangen, erfolgen.

Mir sind nur zween Wege bekannt, wodurch die Gleichheit der wechselseitigen Wirkung der festen und flüßigen Theile unterbrochen werden, oder mit andern Worten, wodurch eine Krankheit entstehen kann; nämlich, wenn die Gefäße durch eine unnatürliche Ausdehnung der Säfte so gespannet werden, daß diese nicht frey umlaufen können. Allein, eine solche Ausdehnung verursacht selten, in einer gemäßigten Himmelsgegend, eine Krankheit, und rührt alsdenn von zu großer Hitze, einer dumpfen eingeschlossenen, oder einer zu leichten Luft her, woraus öfters ein plötzlicher Tod erfolgt. Es kann aber das Blut, durch die natürliche Wärme, unsers Körpers, nicht so leicht eine so große, den Tod bewirkende, Ausdehnung erleiden; denn diese wird durch die überwiegende Federkraft der Gefäße verhindert und eingeschränkt. Inzwischen, da Vorfälle dieser Art nicht der Gegenstand unserer gegenwärtigen Untersuchung sind; so wollen wir zu der andern Art übergehen, welche die weit gewöhnlichere Ursach von Krankheiten ist.

Es ist sehr besonders, daß fast bey jedem Fieber ein Gefühl von irgend einiger Kälte vorher geht; und je größer sie ist, und je länger sie dauert; desto gefährlicher ist mehrentheils ein solcher Zufall. Dieses Frösteln kann sich zwar plötzlich einfinden; aber gemeiniglich hat der Kranke, einige Tage hindurch, abwechselndes Schaudern, und fliegende Hitze. Zugleich bemerkt man auch eine verdriesliche Art von Mattigkeit, vorzüglich in den Schenkeln, Knien und Beinen, nebst einer Trägheit des ganzen Körpers, und selbst der Seele. Demohnerachtet wird die ganze Zeit hindurch der Puls, wenn er gleich etwas hart ist, doch nicht geschwinder gehen. Diese Empfindungen von Kälte, kommen öfterer wieder und dauren länger, besonders wenn man sich dem Winde aussetzt: und die andern Zufälle nehmen gleichfalls zu, bis sich zuletzt ein starker Schauder oder Frost einfindet. Alsdenn sind die Hände und Füße kalt; die Adern, die unmittelbar unter der Haut liegen, werden unsichtbar; das Gesicht nebst allen andern äußern Theilen werden blaß, und gleichsam eingefallen und zusammen gezogen. Ein unersättlicher Durst findet sich ein, und man bemerkt eine schmerzhafte Steifigkeit in den Gelenken und allen äußern Muskeln, besonders von den Hüften an herunterwärts. Und da sich die Säfte nun in den innern und obern Theilen anhäufen müssen; so erfolgt eine Uebelkeit, Beängstigung, kurzer Athem, und Kopfschmerzen, nebst einer starken Hitze in der Herzgrube, der Brust, und dem Kopfe,

welche

welche sich bald darauf, bey gehöriger Vorsicht, über den ganzen Körper ausbreitet. Der Puls ist, während des Frostes, unordentlich, klein, hart, und sehr geschwind; aber er wird etwas voller, weicher und langsamer, wenn die Kälte vorüber ist: ob es gleich nichts ungewöhnliches ist, daß die Kranken öfters, zu jeder Jahrszeit, während dem ganzen Verlauf einer hitzigen Krankheit, mehr oder weniger fröstеln, besonders wenn sie sich im Bette umwenden, oder wenn die Decke in die Höhe gehoben wird, so, daß die kalte Luft unmittelbar die Haut berühren kann.

Wenn ich richtig urtheile; so zeigen die angeführten Zufälle deutlich, daß die Bewegung der Säfte auf gewisse Weise in den mehresten, wo nicht in allen, äußern Gefäßen und Muskeln unterbrochen ist: der kleine harte Puls giebt einen gewissen Fehler in den Häuten der Schlagadern zu erkennen, als welche zu sehr gespannt sind, um das Blut sowohl frey herein- als auch durchgehen zu lassen: und die Blässe des Gesichts, und das Einfallen aller der äußern Theile zeigen es gleichfalls deutlich, daß die Haut, so wie die benachbarten Membranen krampfhaft zusammen gezogen sind. Es ist nicht weniger merkwürdig, daß diese Zusammenziehung schon in einem gewissen Grade statt fand, ehe man einige merkliche Geschwindigkeit des Pulses beobachten konnte: daß aber von der Zeit an, da jene, so sehr schwach sie auch war, sich einfand, die Gesundheit verhältnißmäßig geschwächt wurde. Allein ihre schlim-

mere Wirkungen zeigten sich erst zur Zeit des Frostes sehr deutlich: denn da die Zusammenziehung alsdenn nicht nur stärker, sondern auch allgemeiner geworden war, und sich auf eine große Menge Gefäße und andere häutige Theile ausgebreitet hatte; so wurde dadurch die ganze Ordnung, die bey den natürlichen, thierischen und zum Leben nöthigen Verrichtungen statt fanden, völlig zerstört. Wenn alles dieses wahr ist (als es wirklich ist:) können wir nicht sicher daraus schließen, daß die unmittelbare Ursach aller Fieber eine unnatürliche Zusammenziehung der Schlagadern sey: und daß je stärker diese, und je größer die Anzahl derer davon ergriffenen Gefäße ist: desto heftiger muß die Krankheit seyn.

Die äusern Aeste der niedersteigenden Aorta sind wahrscheinlich, am ersten solchen Zufällen durch eine kalte und feuchte Luft ausgesetzt, da jene durch den größten Theil des Körpers ausgetheilt sind, und das Blut zu den vom Herzen am weitesten entfernten Orten bringen, wodurch seine Geschwindigkeit und sein Trieb sehr geringe werden: eben deswegen können denn auch solche Zusammenziehungen desto leichter bey ihnen statt finden. Dem zufolge bemerken wir auch, daß die Wärme sich zuerst aus den Beinen und Füßen zu verlieren anfängt; und eben so empfindet man da auch die schmerzhafte Steifigkeit mehr als an andern Theilen.

Alles dasjenige, was große Schmerzen verursacht, oder die Nerven so stark reizt, daß sie sol-

che Zusammenziehungen bewirken, kann ein Fieber hervorbringen. Aber man hat nicht nöthig anzunehmen, daß alle die Schlagadern so beschaffen seyn müssen, um die Krankheit zu verursachen: denn es ist völlig hinlänglich, wenn nur so viele solchergestalt verändert sind, als erfordert werden, um eine ungleiche Austheilung des Bluts hervorzubringen; und daß dieselben in diesem Zustande verbleiben, wenn die Krankheit fortdauren soll. Es ist bekannt genug, daß man an manchen Gefäßen eine große Erschlaffung bemerken kann, während daß zu derselben Zeit andere offenbar zu sehr gespannt sind. Beyspiele hievon sind der kleine harte Puls, und die braune trockene Zunge in der Cholera, wie auch andere mit Erbrechen, Durchfällen und starken Schweißen begleitete Fieber.

Man wird es wahrscheinlicher Weise zugeben, daß wirklich ein gewisser Grad des Krampfs zur Zeit des Frostes statt finde, welcher gehoben werden muß, ehe sich die Wärme über den ganzen Körper wieder einfinden, und besonders, ehe der Kranke schwitzen oder der Harn dick werden kann. Es ist gleichfalls zuverläßig daß sich öfters heftige Krämpfe an einzelnen Theilen einfinden und daß man dem ohnerachtet im Pulse nur blos eine Härte ohne sehr vermehrte Geschwindigkeit bemerken kann; als, zum Beyspiele, in nervigten und andern Coliken beym Kopfschmerzen, Zuschnürungen des Halses und einigen andern bey hysterischen und hypochondrischen Personen gewöhnlichen Zufällen; bey der Gelbsucht in den Gallengängen; und selbst

im Tetanus, ausgenommen während den allgemeinen heftigen Zusammenziehungen, die bey dieser grausamen Krankheit gewöhnlich sind. Deshalb hat man auch, als man die obgedachte Theorie zu beweisen sich bemühete, keineswegs behaupten wollen, daß die Pulsadern so zusammen gezogen seyn müßten, daß sie den Durchgang der Säfte gänzlich hinderten, obgleich dieß wohl zuweilen, in den Gefäßen der äusern Theile, während des heftigen Frostes in drey- und viertägigen Fiebern, geschehen möchte. Allein, dieses ist auch ein so heftiger und unnatürlicher Zustand, den keiner, einige Stunden hindurch, ertragen kann; dem zufolge finden wir auch, daß diejenigen, welche an solchen Krankheiten sterben, niemals eine gehörige Wärme wieder erhalten, nachdem der Frost sie befallen hat; sondern es erfolgt entweder eine tödtliche Angst, Schlafsucht, Zuckungen, oder der Schlag. Bis zu dem unglücklichen Zeitpunkte eines solchen Fiebers, oder wahrscheinlicher Weise just in dem Augenblicke des Todes, wird dieser Krampf am stärksten seyn: allein, obgleich die Stärke desselben nachläßt (denn nachlassen muß er) ehe der ganze Körper seine Wäre wieder bekömmt; so kann doch, da das Herz geschwächt ist, und seine Bewegungen, wegen der schnellen Rückkehr des venösen Bluts geschwinder geschehen müssen *) dasselbe weder solch eine Masse von Säften

*) Der höchstselige König, Georg der Zweyte, würde, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht so plötzlich an der

ten in sich nehmen, noch auswerfen, noch ihnen einen solchen Trieb mittheilen, als erforderlich wäre, die verengerten Schlagadern völlig auszudehnen: daher werden diese von ihrer Seite nicht allein das Blut nicht gehörig in sich nehmen, sondern es auch nicht frey durchgehen lassen. Ueberdem da die Schlagaderhäute, von der Zeit des anfangenden Krampfs an bis zu dem Froste, an Elasticität zugenommen haben; so werden sie sich bey dem Uebergewichte, welches sie über die schwache Wirkung des Herzens, und den geringen Widerstand der Säfte erlangt haben, erhalten: und die Krankheit wird daher nicht nur fortdauren; sondern selbst zunehmen, wenn die Ursach derselben nicht gehoben wird.

Dieselbe Art zu schließen wird auch genau auf alle die krampfhaften Züsammenziehungen passen; welche von einem Reiz einer gewissen, in dem Magen liegenden, Schärfe herrühren: denn jene werden auch fortdauren, bis daß diese entweder verbessert

Zerberstung der rechten Herzkammer (so dünn als auch immer alle Gefäße gewesen seyn mögen) gestorben seyn, wenn nicht ein allgemeiner heftiger Krampf der Schlagader — und anderer muskulösen Häute vorhergegangen wäre, obgleich niemand zugegen war, als der Frost antrat. Die Ursach des Todes Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland war klärer; denn er empfand zween bis drey auf einander folgende starke Schauder, wodurch die Säfte so heftig nach den innern und obern Theilen getrieben wurden, daß die Gefäße des Gehirns von dem gewaltigen Zuschuß des Bluts nothwendig zerreißen mußten.

besſert oder ausgeworfen iſt. Was die zufälligen Schweiße und den dicken Harn betrifft; ſo iſt ſchon angeführt, daß der Krampf nicht ſehr allgemein zu ſeyn braucht, um ſolche Krankheiten hervorzubringen, und zu unterhalten: denn eine Perſon kann gefährlich krank ſeyn, obgleich nur ein Theil des ganzen Syſtems leidet; und ſelbſt in Opiſthotonus ſind gemeiniglich einige Muskeln einer willkührlichen Bewegung fähig, während daß andere in demſelben unveränderten Zuſtande einer heftigen Zuſammenziehung erhalten werden. Man kann aus dieſen Schweißen in Fiebern weiter nichts ſchließen, als daß die äuſern Gefäße nicht ſo ſtark zuſammen gezogen ſind, um den Säften den Durchgang zu den ausdünſtenden Gefäßen gänzlich zu verſchließen, oder daß der Krampf alsdenn ein wenig nachgelaſſen hätte: und der dicke Harn zeigt denſelben Zuſtand der kleinen Nierenadern an. Allein, obgleich dieſe unnatürliche Zuſammenziehungen zum Theil nachlaſſen mögen; ſo kann man doch nicht ſagen, daß ſie aufgehört haben, ſo lange als der Puls noch nicht weich iſt, er mag ſonſt ſtark oder ſchwach, geſchwind oder langſam ſeyn: denn dieſe Härte iſt ein Beweis von einer zu großen Elaſticität der Pulsadern.

Da ich jetzt einige Gründe vorgetragen habe, welche wenigſtens meine Meynung von der unmittelbaren Urſache der Fieber zu begünſtigen ſcheinen; ſo wird es nicht überflüßig ſeyn, einige ihrer gewöhnlichſten Wirkungen zu betrachten: und dieſe, nebſt andern hier nicht bemerkten, würden beſ-

ser verstanden werden können, wenn die Behauptung einiger Zergliederer ausgemacht wäre, daß die verschiedenen Classen der Gefäße bloß von einer veränderten Einrichtung eines und eben desselben fortgesetzten Canals herrührten, welcher durchgehends mit Säften angefüllt ist. Ja alle biegsamen Theile unsers Körpers sind sogar, unter der oben angeführten Hypothese, zugleich mit begriffen: und wäre dieß völlig gewiß; so würde es sehr leicht seyn, die Sympathie zu erklären, die offenbahr zwischen einem Theile unsers Körpers, und einem andern statt findet.

Erstlich haben wir bemerkt, daß von der Zeit an, da der Krampf anfing, und da er sich mehr auf die Gefäße ausbreitete, die Gleichheit der wechselseitigen Wirkung die vorher zwischen denselben und den Säften vorhanden war, unterbrochen wurde: und die Gesundheit nahm in dem Verhältniß der Stärke und Ausbreitung dieser Zusammenziehung ab.

Zweytens da das Blut während des Frostes in den Venen mit Heftigkeit fortgetrieben wurde, weil sie einen starken Druck durch die Zusammenziehung der Haut und anderer muskulösen Membranen erlitten, und auch selbst die Häute dieser Gefäße dadurch elastischer wurden; so ist es klar, daß das Herz in derselben Zeit mehr Blut als gewöhnlich hätte annehmen und auswerfen, oder daß es seine Bewegungen mit mehrerer Geschwindigkeit hätte verrichten müssen. Allein da das Erstere nicht möglich ist: (weil es nicht einmal glaublich,

lich, daß das Herz so viel nur, als sonst, aufnehmen kann, indem selbst seine Muskelfasern einigen Grad des Krampfes werden erlitten haben:) so muß das andere nothwendiger Weise geschehen.

Drittens, da der Inhalt aller Pulsadern, auf welche dieser Krampf wirkt, im Verhältniß vermindert wird; so können sie, so lange als sie in diesem Zustande verbleiben, weder die gewöhnliche Masse von Blut annehmen, noch durchlassen. Die andern Gefäße müssen daher alsdenn einen Ueberschuß über dasjenige, was sie sonst enthalten würden, wenn der Umlauf aller Orten frey wäre, in sich nehmen. Und je stärker jenes Hinderniß in einer beträchtlichen Anzahl von Gefäßen ist; desto mehr wird das Blut in denen offenern und freyern Gefäßen, welche nur wenig oder gar nicht vom Krampf leiden, angehäuft werden; und desto heftiger ist die Wirkung auf dieselben: es müßte sonst eine solche Anhäufung statt finden, welche die Pulsadern außer Stand setzte, sich gehörig zusammen zu ziehen.

Viertens, wegen dieses Hindernisses einer freyen und gleichen Vertheilung der Säfte, muß das nachfolgende Blut eine Art des Aufenthalts finden: und dieser bewürkt wieder ein gleiches auf das hierauf folgende, und sofort, bis so viel, als durch die zusammengezogenen Gefäße nicht durchkommen kann, genöthigt ist, zurück zu prallen, und durch eine umgekehrte Art des Umlaufs sich zu denjenigen zu begeben, die keine unnatürliche Zusammenziehung ausgestanden haben; oder zu

denen, die am wenigsten fähig sind, ihrer Maße und ihrem Triebe zu widerstehen. Der Ueberschuß wird sich daher hauptsächlich auf die Gefäße hinbegeben, welche an sich die schwächsten sind, oder nicht durch benachbarte Muskeln unterstützt werden: und dem zufolge finden wir auch, daß die Adern der Eingeweide und des Gehirns in Fiebern allezeit zu sehr angefüllet sind, wenn kein Umstand eintrifft, wodurch sie sich von dieser Anhäufung, die sonst erfolgen muß, befreyen können.

Fünftens, unter Umständen gleich diesen, (4) können die Gefäße, die so sehr ausgedehnt sind, sich nicht von dieser hinzugekommenen Quantität befreyen; theils, weil sie dadurch so sehr gespannt sind, daß sie nicht das Vermögen haben, ihre natürliche Zusammenziehung gehörig zu verrichten: vorzüglich aber, weil alsdenn die Gefäße an andern Orten von der Beschaffenheit sind, daß sie die ihnen sonst zukommende Masse von Säften nicht aufnehmen können.

Sechstens, wenn es endlich so weit (5) gekommen ist, daß der Krampf stets zunimmt, und die Säfte immer mehr und mehr nach den innern und obern Theilen treibt; wenn noch dazu die Kräfte des Kranken sehr geschwächt sind; so wird das Blut genöthigt, sich in einen kleinen Raum zu begeben: und zuletzt wenn es sich hauptsächlich in dem Gehirn, der Lunge, und den großen Gefäßen in der Nähe des Herzens, aufhält: so verschließen sich die kleinen Pulsadern in den äusern und mehr entfernten Theilen; die Arme und Beine verlieren ihre

ihre Wärme, und die Muskeln fühlen sich hart an. Die beyden Aorten erhalten nicht länger mehr, auf die gehörige Art, ihr Blut vom Herzen: denn dieses kann nur wenig von den Hohl- und Lungenadern annehmen; eben so wie auch die Lunge, die schon zu sehr angefüllt ist, nur eine geringe Masse von Blut von dem Herzen in sich nehmen kann. Allein, hier lasset uns inne halten: denn bey denen, die sehr abgemattet sind, kann nunmehro die letzte Stunde nicht sehr entfernt seyn. Ja, wenn sogar solche Zufälle sich bey denen einfinden, die noch eine Stunde vorher recht viel Stärke übrig hatten; so muß doch der Tod kurz darauf erfolgen, wenn sie nicht bald Erleichterung erhalten. Daher kann man von denen, die durch hitzige Krankheiten weggeraft werden, mit gutem Grunde sagen, daß sie eines gewaltsamen Todes sterben: denn die Wirkung derjenigen Werkzeuge, von denen das Leben abhängt, werden gehemmt, und, durch die gewaltige Anhäufung der Säfte in ihnen, gleichsam überschwemmt, da sich zugleich die Gefäße in den andern Theilen gemeiniglich zuschließen: daß also die Kranken vielmehr Schlachtopfer der Heftigkeit solcher Zufälle sind, als daß sie deßhalb sterben sollten, weil sie die zum Leben nöthigen Säfte nach und nach zugesetzt haben. Denn in solchen Krankheiten, die in wenig Tagen tödtlich werden, bleibt sehr oft, bis zum letzten Augenblick, eine hinlängliche Masse von Säften übrig, um das Leben damit fortzusetzen, wenn die Gefäße nur im Stande wären, dieselben

ben in gehöriger Bewegung zu erhalten. Auf der andern Seite, wenn jemand an einem Blutflusse, Cholera, Durchfalle, Speichelflusse, oder an einer plötzlichen oder langsamen Ausleerung stirbt; so ist der Körper zuletzt so sehr von allen seinen Säften entledigt, daß nicht so viel mehr übrig ist, um die entfernten kleinen Gefäße anzufüllen; und diese ziehen sich alsdenn, aus Mangel des gewöhnlichen Widerstandes gegen ihre Zusammenziehung, da noch überdem auch die treibende Kraft des Herzens fehlt, gänzlich bis zu ihrer Axe zusammen.

Es würde überflüßig seyn, mehrere Wirkungen dieser vorausgesetzten unnatürlichen Zusammenziehung anzuführen; denn jede andere, die sich beym Verlauf irgend eines Fiebers ereignen könnte, kann man aus denselben vorgetragenen Grundsätzen leicht erklären. Und obgleich, glücklicher Weise, dieser Krampf nicht allemal von so übeln Folgen ist; so werden doch dieselben Umstände, deren wir hier erwähnt haben, in einem gewissen Grade bey jedem Fieber sich zeigen, wenn sonst nicht die Zufälle durch die eine oder andere Ausleerung gemildert sind, und dadurch die Anhäufung, die sonst in den innern und obern Gefäßen hätte erfolgen müssen, verhindert wird.

Sollte unsere Meynung richtig seyn; könnten denn nicht manche Zufälle, die man täglich in Fiebern bemerkt, sehr leicht durch die unordentliche Vertheilung der Säfte erklärt werden, welche sich wegen dieser krampfhaften Zusammenziehung der

der Schlagadern, und der dadurch bewirkten Zurückprallung und Zuschuß nach andern Theilen *) ereignen muß. Ehe ein Krampf sich einfindet; so müssen die festen Theile zugespannt, und das Blut zu dick seyn; sonst könnte das Seitenstechen, eine Lungenentzündung, oder eine Bräune, nicht entstehen.

Man wird vermuthlich einwenden, daß das Blut offenbar in diesen Krankheiten entzündet ist, als man aus der gelblichen Speckhaut, die seine Oberfläche bedeckt, hinlänglich schließen kann: und daß auch der rothe Theil oder die Blutkügelchen gemeiniglich in größerer Menge, das Serum hergegen in geringerer, als es im gesunden Zustande zu seyn pflegt, alsdenn vorhanden ist. Allein nicht einmal der Wirkung zu gedenken, die

*) *Hippocrates* schien offenbar derselben Meynung zu seyn; denn in dem Kapitel περι φυσων, sagt er ausdrücklich: Efficiunt (horrores) ut in alia loca parcior, in alia iusto copiosior sanguis feratur; ex quo stases, stagnationes, in partibus imbecillioribus productae, graves et multas producunt aegritudines — Prohibetur sanguinis cursus, atque alio quidem loco consistit, alio lentius penetrat, qua sane inaequalitate transitus sanguinis per corpus facta, omnigenae inaequalitates per omne corpus contingunt — Sanguis (praesentem horrorem metuens) ab extremis corporis partibus, quae exsangues, et propter frigus palpitant, decidit, et concurrit ad locos maxime calidos; et ob sanguinis ibi collecti abundantiam, suscitari calorem, ad extrema demum exeuntem.

die kalte Luft auf das stillstehende Blut haben mag, um solche Erscheinungen hervorzubringen; so wollen wir so gar zugeben, daß dasselbe in der That in Entzündungsfiebern dicker sey: aber bey alle dem ist es nicht weniger gewiß, daß es keinesweges so beschaffen war, ehe seine Geschwindigkeit auf eine unnatürliche Art vermehrt wurde, und ehe es den anhaltenden starken Druck aushielt, welcher von der vermehrten Kraft der Schlagadern, und den andern Folgen dieser Ursach entsprang. Allein man hebe die krampfhafte Zusammenziehung; so daß ein regelmäßiger Umlauf erfolgen kann; so wird das Fieber mit allen seinen schmerzhaften Folgen aufhören; und kurz darauf wird man keine solche Zähigkeit des Blutes mehr antreffen können, weil dasselbige bald seine gehörige Beschaffenheit wieder erhält, wenn es nur erst wieder frey und gleichförmig durch den ganzen Körper umlauffen kann, und nicht mehr solchem Drucke und Hindernissen in den Gefäßen ausgesetzt ist.

Man hält gemeiniglich dafür, daß Personen von einer starken vollblütigen Leibesbeschaffenheit am mehresten Entzündungskrankheiten ausgesetzt sind: aber die Wirkungen dieses Krampfes werden eben dieselben, auch bey schwachen Personen seyn, ob bey ihnen gleich keine Vollblütigkeit statt findet, wenn sonst nur das Wetter der Hervorbringung solcher Zufälle günstig ist: man wird alsdenn eben eine solche, obwohl nicht so starke Speckhaut auf ihrem Blute finden. Ich habe öfters gesehen,

hen, daß Frauen von heftigen Seitenstichen, Lungenentzündungen oder Bräunen befallen sind, nachdem sie durch eine unzeitige Geburt oder Blutfluß sehr geschwächt waren. Dieselben Krankheiten werden zuweilen bey zarten Personen, durch eine Colik hervorgebracht; denn durch die Krämpfe, welche in diesem Falle zuerst in dem Magen von dem Reize einer großen Schärfe entstanden, und welche durch die Sympathie den äußern kleinen Gefäßen mitgetheilt wurden; durch diese Krämpfe, sage ich, entstand ein Schauder; und sobald dieser sich äußert, die Ursach mag seyn, welche sie will; sobald muß auch ein stärkeres oder schwächeres Fieber darauf erfolgen. Dieses ist alsdenn gemeiniglich von der Art, die just im Schwange geht; das Alter oder die Leibesbeschaffenheit des Kranken mag sonst seyn, wie sie will. Dem zufolge finden wir, daß die stärksten Männer Wechsel- oder andere bösartige Fieber im Heumonat, und August bekommen: dahingegen schwächliche Personen und Kinder, öfters von Entzündungskrankheiten im Winter befallen werden.

Ich muß noch ferner bemerken, daß in hitzigen Krankheiten selten dieselbe Heftigkeit und Stärke des Fiebers ununterbrochen fortdauert: im Gegentheile empfinden die Kranken zu Zeiten, entweder ein sehr deutliches, oder doch ein geringes, kaum merkliches, Frösteln; und dann kann man mit Grunde schließen, daß der Krampf, und folglich also die Krankheit immer noch zunimmt.

Zu-

Zu der Zeit dieses Fröstelns ist der Puls geschwinder, harter, und kleiner; und alle die vorhergehenden Beschwerden sind heftiger: denn solche Schauder vermehren nicht nur die Wirkung des Krampfes an sich selbst; sondern sie verursachen auch eine weitere Ausbreitung desselben auf mehrere Gefäße, wodurch die Krankheit wenigstens verlängert wird. Solche zufällige Schauder sollte man daher soviel, als möglich zu verhindern suchen, und deshalb nach Beschaffenheit des Wetters, den Kranken wohl zudecken: denn jedesmal, daß die kalte Luft seinen Körper berührt, werden, besonders im Winter, diese Schauder sich ganz gewiß einfinden.

Wenn ich mich noch nicht deutlich genug, über die Natur des Krampfes, den ich zu beweisen suche, ausgedrückt habe; so laßt uns annehmen, es wäre möglich, alle Gefäße des menschlichen Körpers vor sich aufgedeckt zu sehen, und daß zugleich auch das Herz das Blut durch das ganze Adersystem durchtriebe, und es mittelst der Venen zurückbekäme, wie es sonst bey völliger Gesundheit geschieht. Würde alsdenn ein Druck auf eine beträchtliche Menge von Gefäßen gemacht, so daß man diesen mit der angenommenen Zusammenziehung der Pulsadern in Krankheiten gleichschätzen könnte; so würde man die Gefäße an andern Stellen anschwellen sehen; und je mehrere von diesen gepreßt würden, und je größer das druckende Gewicht wäre; destomehr würden die Säfte genöthigt seyn, sich von da

wegzu-

wegzubegeben, und sich an andern Orten anzuhäufen, woher dann, nach dem Verhältnisse des Hindernisses, welches man dem Fortgange des Blutes durch die verengerten Gefäße gesetzt hätte, außerordentliche Anfüllungen erfolgen müssen. Alles dieses ist sehr in die Augen fallend; allein so etwas ähnliches geschieht eben so gewiß in unserm Körper, so bald die Schlagaderhäute krampfhaft zusammengezogen werden.

Drittes Capitel.

Von der Cur der kalten, hitzigen und Entzündungsfieber.

Ich habe schon seit langer Zeit es dafür gehalten, daß unter der Menge von Krankheiten, denen wir ausgesetzt sind, die Fieber insbesondere in zu viele Classen vertheilt würden, und die Art sie zu heilen, nicht weniger mannigfaltig sey. Man mag vielleicht bey dieser scheinbaren Genauigkeit zur Absicht gehabt haben, uns so wenig Gelegenheit als möglich, übrig zu lassen, die eine Krankheit vor die andere zu halten: allein, meiner Meynung nach, würde dieser Endzweck durch wenigere, aber genau bestimmte, Grundsätze besser erhalten werden können. Denn die Erfahrung hat mich überzeugt, daß wenig darauf ankomme, unter welcher Gestalt, die verschiedenen hitzigen Krankheiten erscheinen, oder wie sehr das Alter und die Leibesbeschaffenheit der Kranken nur im-

mer verschieden sind, vorausgesetzt, daß keine besondere Schärfe statt finde. Denn wenn die Zufälle einer Krankheit mit einer solchen andern, welche man gemeiniglich, aus keinem andern Grunde, wie mir deucht, für verschieden hält, als weil einige Symptome mehr auf einen Theil, als auf den andern fallen; wenn die eine Krankheit, sage ich, mit einer andern nur in einigen Umständen übereinkömmt; so kann man beyde auf gleiche Art heilen. Man pflegt zwar, aus jener Ursach, einer jeden Krankheit einen besondern Namen zu geben, der sich im gemeinen Leben sehr gut hören läßt: allein man sollte nicht daraus schließen, daß man einigen beträchtlichen Unterscheid in der Curart, besonders bey den ersten Anfällen der Kranheit, deswegen machen sollte. Denn wenn man annimmt, daß eine krampfhafte Zusammenziehung der Pulsadern die unmittelbare Ursache der Fieber ist, und daß die Symptomen, welche sich beym Verlauf der Krankheit zeigen, von dem gleichsam umgekehrten oder unregelmäßigen Umlauf des Bluts abhangen; so wird meine eben vorgetragene Meynung nicht chymärisch scheinen: besonders wenn man es auf diejenigen fieberhaften Zufälle anwendet, von welchen solche Personen ergriffen werden, die noch wenige Stunden vorher recht gesund waren.

Es würde vergeblich seyn, viele Fälle von einer Methode anzuführen, welcher ich mich schon seit langen Jahren mit Nutzen bedienet, und wodurch ich, in dem ersten oder zweyten Tage kalte, hitzige

und Entzündungsfieber gehoben habe, wenn dieselben mit keinem Durchfall verbunden waren, welcher aber doch nur selten bey den Fiebern von der letzten Art sich einfindet. Allein wir wollen, zu einem Beyspiele, einmal annehmen, daß ein starker Mann von der Brustkrankheit befallen werde; so kann dieselbe, ob sie gleich fast eine der beschwerlichsten und gefährlichsten Krankheiten ist, doch in wenig Stunden durch Purgiren und Schwitzen gehoben werden, wenn diese Entledigungen nur stark genug sind, und der Kranke sonst in acht genommen wird. Die Ursach, warum diese Behandlung so sehr gute Wirkung hat, werden diejenigen sehr leicht ausfündig machen können, die sich dessen erinnern, was von der Zusammenziehung der äusern Gefäße, und der zu großen dadurch verursachten Anfüllung der innern gesagt ist. Da diese letzte blos eine Wirkung der ersten ist; so wird sie durch Purgiren mehr unmittelbar vermindert, als durch irgend eine andere mögliche Entledigung: und daher wird man derjenigen Entzündung oder Verstopfung, die aus der vorhandenen großen Ausdehnung der innern Gefäße möchte entstanden seyn, auf diese Art zuvorkommen. Denn da solcher Gestallt viele und große Ableitungen fast unmittelbar von jenen Gefäßen gemacht werden; so werden sie in dem Verhältniß der zu großen Anfüllung, die sie erlitten, durch jeden Stuhlgang entledigt werden. Und als diese Wirkung sich auf alle die Gefäße, in welchen einige Anfüllung statt fand, ja selbst

auf

auf die Lunge und das Herz erstreckt; so wird ein jedes weit stärker würken, und sich nur von der Anfüllung, die noch vorhanden seyn möchte, befreyen; sondern es wird auch der ganzen Blutmaße einen stärkern Trieb mittheilen, und dadurch die kleinen zusammengezogenen Pulsadern nach und nach wieder ausdehnen. Ferner muß man, um den Kranken gewiß zum Schwitzen zu bringen, heiße Barnsteine in einer gehörigen Entfernung an die Füße und an die Beine legen, um durch die gelinde Wärme, welche sie diesen Theilen geben, etwas zur Vertreibung der wiedernatürlichen Zusammenziehung beyzutragen, welche, unserer Voraussetzung nach, in der Gegend am stärksten waren. Der Erfolg dieser Behandlung ist, daß nachdem der Kranke einige starke Stühle gehabt, und zugleich recht stark geschwitzt hat, der Puls, der anfing weich und voll zu werden, als die Absonderungen in dem Unterleibe gehörig befördert wurden, bald darauf, wenn der Krampf ganz gehoben ist, langsam und natürlich wird, und das Blut wieder gehörig umläuft: welches alles ist, was zu der Cur erfordert wird.

Auf diese Art erkläre ich mir die guten Wirkungen des Purgirens und Schwitzens bey den ersten Anfällen der Fieber: allein ich mag nun richtig schließen oder nicht: so sind doch die Vorzüge einer solchen Behandlung durch viele tausend Fälle bestätigt worden. Wenn wir dasjenige fleißig beobachten, wodurch eine Krankheit

jederzeit auf die kürzeste und heilsamste Weise gehoben wird; und wenn wir unsere Urtheile davon so vervollkommenen und zuverläßig machen, als die Erfahrung und die Natur der Dinge es erlauben wollen; so ist dieß, meiner Meynung nach, der einzige wahre Weg, eine vernünftige Theorie und glückliche Praxis festzusetzen, weil alsdenn beyde auf so gewissen Grundsätzen, die die Probe aushalten könnten, beruhen würden. Ob es mir auf die eine oder die andere Art geglückt sey, überlasse ich andern zu beurtheilen: allein dieß erlaube man mir zu sagen, daß obgedachte Theorie, die Praxis und diese, jene zu rechtfertigen scheint. Denn wären die innern Gefäße nicht zu sehr angefüllt gewesen; so müßte es zuverläßig die gefährlichsten Folgen nach sich gezogen haben, die Ausführungen aus denenselben unmittelbar befördert, und so viele Stühle hervorgebracht zu haben: und wären von der andern Seite, die äußern Theile nicht zu sehr gespannt, oder zusammen gezogen gewesen; so würde es zuverläßig eben so gefährlich gewesen seyn, starke Schweiße hervorgebracht, und sie dadurch noch mehr erschlafft zu haben.

Als ich zuerst anfieng, mich dieser Methode zu bedienen, verfehlte ich einigemale meinen Endzweck dadurch, daß ich nicht auf den wesentlichen Umstand achtete, eine gehörige Wärme in den Beinen und Füßen hervorzubringen, und zu unterhalten, und die andern Theile des Körpers gegen die Kälte, besonders im Winter, zu schützen:

Denn die Nothwendigkeit dieses Verfahrens fiel mir damals nicht gleich ein, ob sie schon gänzlich aus der Idee einer krampfhaften Zusammenziehung fließt. Allein, nachdem man auch für diesen Umstand sorgte; so schlug diese Methode bey wenig Kranken fehl, ausgenommen, wenn sie oder ihre Wärter es für unnöthig hielten, solche anscheinende Kleinigkeiten zu beobachten.

Damit die Kranken nicht verbunden seyn mögen aufzustehen; so muß man allezeit ein warmes Steckbecken haben, das man sorgfältig unter dem Deckbette ihnen zubringen kann; und ihr Essen und Trinken sollte ihnen entweder durch einen sogenannten Kindersäuger, (child's feeding-boat) oder durch die Röhre eines Theetopfs gegeben werden, so wie sie bedeckt liegen: überdem, sobald die Barnsteine kalt zu werden anfangen; so müssen sie sogleich weggenommen, und heiße an ihre Stelle geleget werden, solange als man es für nöthig hält. Obgleich das Fieber mit seinem schmerzhaften Symptomen ohne Zweifel durch diese Mittel wird vermindert werden; so könnten sie doch vielleicht nicht gänzlich, nach dem ersten Versuche, aufhören. In diesem Falle muß die Arzeney wiederholt, und die Ausführung lebhafter befördert werden, wenn sonst der Patient nicht schon sehr schwach ist: allein er müßte es schon in einem sehr hohen Grade seyn, um uns von dem Versuche abzuschrecken, ihn auf einmal durch Purgiren, und Schwitzen zu befreyen, weil man es sonst, in der Brustkrankheit oder dem Seitenstiche,

stiche, zum Auswurf kommen lassen muß: Dann aber ist es ein bloßer Glücksfall, wenn der Kranke wieder besser wird.

Man hat nicht allemal nöthig, das Abführungsmittel zu wiederholen, ob man gleich noch nicht alle Symptomen gehoben hat, wenn nur die gefährlichsten gemildert sind. Es wird hinlänglich seyn, etwas Essenz von Spiesglas und Zucker (essence of antimony et sugar) mit einem Absude von Mohnköpfen und Annies zu vermischen, und dem Kranken alle halbe Stunden, oder seltener (nachdem der Fall ist), einen Löffel voll zu geben, bis er wohl schwitzt, und das Fieber und der Schmerz aufhören. Ein trockener kitzelnder Husten fällt oft, noch einige Tage, nachdem die Krankheit schon ziemlich vorüber ist, beschwerlich. Um diesen zu mildern; so löse man etwas Liquiritzien Saft in dem Absude der Mohnköpfe auf, und vermische damit ein wenig sehr guten, mit dem arabischen Gummi verbundenen Baumöl, und gebe jedesmal einen Löffel voll, so oft es nöthig scheinen mag.

Es ist begreiflich, daß je eher man diese Methode anwendet, desto glücklicher wird man damit seyn. Denn wenn das Athemholen einige Tage hindurch, wegen der heftigen Schmerzen in der Brust, schon sehr beschwerlich geworden ist; so werden sich sowohl dadurch, als auch durch den Krampf in den äußern Gefäßen die Säfte in der Lunge sehr angehäuft haben. Daher wird im

Anfange, blos durch die Aengstlichkeit, ein trockner Husten verursacht; aber da sich hernach die Absonderungen in diesen Theilen sehr vermehren; so werden die Säfte, welche in den Luftbläschen der Lunge ausgetreten liegen, gleichfals durch ihren Reiz einen Husten erregen; und solchergestalt muß der Husten und Auswurf fortdauren bis die Anfüllung, die in den Lungengefäßen vorhanden war, gehoben ist, worauf alsdenn auch die zu heftigen Absonderungen aufhören werden. Allein alles dieses würde sich nicht zugetragen haben, wenn die Krankheit den ersten oder zweyten Tag gehoben worden wäre; wenigstens würde sie weder so beschwerlich, noch gefährlich geworden seyn: jedoch schlägt überhaupt dieselbe Curart zu allen Zeiten recht gut an, bevor ein freyer Auswurf statt findet.

Das Krankenzimmer darf weder zu enge, noch zu warm, noch das Bette dem Feuer zu nahe seyn, damit die Luft, die man einathmet, nicht zu heiß und trocken sey. Der Kranke muß mit dem Kopfe und der Brust hoch liegen, und ob er gleich überall sehr wohl zugedeckt seyn sollte; so hat man doch nicht mehrere Betten nöthig, als er sonst gewöhnlich gebraucht; ausgenommen von den Hüften an herunterwärts, in dem der durch unsere Methode herorgebrachte Schweiß hinlänglich durch die heißen Barnsteine, und das warme Essen und Trinken befördert wird, von welchem man oft, allein jedesmal wenig, geben muß.

Zu

Zu diesem Endzwecke kann schwacher Salbeythee, durch etwas Honig süße gemacht, schwache von magerm Fleische gemachte Brühe, und dünne Habergrütze, statt alles andern dienen.

Ich entschloß mich zu abführenden Mitteln aus einem Winke, den mir die Natur gab: denn ich bemerkte daß alsdenn, wenn die Entzündungsfieber am allergemeinsten waren, diejenigen Patienten, die in dem Anfange der Fieber den Durchfall hatten, sehr selten Seitenstichen oder irgend einer Krankheit der obern Theile ausgesetzt waren, so wie auch überhaupt solche Krankheiten alsdenn, sogar im Winter, gemeiniglich gelinde und kurz waren: oder, wenn das Seitenstechen, Brustkrankheit oder Bräune sich bey einem Durchfalle einfanden, dieß nicht eher geschah, bis derselbe aufgehört hatte. Gleichfalls merkte ich auch an, daß wenn in den ersten Tagen der Seitenstiche oder der Brustkrankheit sich ein Durchfall einfand, jene dadurch verringert wurden. Aus diesen Umständen schien es mir sehr glaublich, daß ein durch die Kunst hervorgebrachter Durchfall in solchen Fällen sehr heilsam seyn würde: und meine Vermuthungen trafen erwünschter ein, als ich erwartet hatte. Allein, die Wahrheit zu gestehen, bey meinem ersten Versuche in dieser Art stellte ich sehr ernsthafte Betrachtungen über meine, von der gewöhnlichen so sehr abweichenden, Methode an. Wiederholte Laxiermittel werden zwar sehr bey der Entzündung des Halses empfohlen: hingegen verbietet man sie, in den ersten Tagen der Brustkrank-

heit und der Seitenstiche, mit der größesten Aengstlichkeit, von der ich keine Ursach einsehen kann. Wenn diese Warnung aus der Furcht herrührt, den Auswurf, welchen man sich in dieser Krankheit vermuthend ist, aufzuschieben oder zu verhindern: so kann man ja dasselbe von den häufigen Aderläßen, die man gemeiniglich machen läßt, mit eben so vieler Wahrscheinlichkeit befürchten.

Was **Boerhave** in seinen 830ten und 888ten Aphorismen sagt, läßt sich auf meine Meynung sehr wohl anwenden: denn bey Gelegenheit der Seitenstiche und der Brustkrankheit sagt er, „**daß eine starke Ausführung der Galle durch den Stuhlgang**„ eine der Arten sey, durch welche sich eine Crisis bey diesen Zufällen ereignet: und seine Einschränkung, „**wenn sich der Kranke dadurch erleichtert befindet**„ läßt sich eben so gut auf andere Concoctionen und Ausführungen anwenden, wodurch diese Krankheit, seiner Meynung nach, vor dem vierten Tage gehoben werden kann. Ich kann mir zwar sehr leicht vorstellen, wie eine gehörige Vermehrung der Absonderungen im Unterleibe die Gefäße in der Brust von ihrer vorhandenen Anfüllung entledigen, und dadurch eine Verstopfung, aus welcher eine Entzündung werden könnte, verhindern kann: allein ich kann nicht so leicht einsehen, was man sich unter dem Worte Concoction, dessen man sich bey Gelegenheit der Fieber so oft bedient, gedenkt, wenn nämlich kein Ausschlag oder keine Neigung

zur Eiterung vorhanden ist *). Ferner sind sogar die Gründe, warum Laxiermittel beym Anfange obge-

*) Durch Concoction verstehen, deucht mir, die Aerzte eine solche Veränderung der die Kranckheit verursachenden Materie, durch welche dieselbe entweder unthätig oder fähig gemacht wird, auf die eine oder die andere Art aus dem Körper geführt zu werden. Allein bey gemeinen, hitzigen, Entzündungs- oder andern Fiebern von einer solchen Materie und Concoctionen zu sprechen; dieses führt uns, glaube ich, eher in ein Labyrinth, als daß es unserer Vernunft ein Genüge thun sollte, zumal, wenn eine solche Krankheit just solche Personen befällt, die kurz vorher vollkommen wohl waren. Es scheint mir in der That sehr vernünftig, solcher Ausdrücke von ansteckenden Krankheiten und von Fiebern, die von einer zur Eyterung sich neigenden Entzündung herrühren, sich zu bedienen: denn da ist eine die Krankheit verursachende Materie offenbar. Allein, ich habe es öfters bemerkt, daß der größte Theil einer zahlreichen Gesellschaft, die im Frühling oder Herbst verschiedene Tage auf einer Lustreise zubrachten, krank wurde: jedoch, ob sie gleich alle auf dieselbige Art demselben Wetter, sowohl bey Tage als bey Nacht, ausgesetzt waren, und alle an einerley unmäßigen Leibesübung, und andern Unregelmäßigkeiten Theil nahmen; so wurde doch der Eine gleich darauf vom Podagra oder Gicht angefallen; ein Anderer bekam die Bräune, ein Dritter die Ruhr, ein Wechselfieber; Durchfall, Zahnschmerzen, u. s. w. Hier ist es klar, daß dieselbe allgemeine entfernte Ursach auf eine gleiche Art auf sie alle wirkte; allein, es ist nicht weniger wahr, daß sie sehr verschiedene Zufälle, nach der verschiedenen Leibesbeschaffenheit dieser Personen hervorbrachte. Inzwischen, nach der gewöhnlichen Art zu reden, hätte hier ein jeder besonderer Zufall seine ihm eigene Ur-

obgedachter Fieber misbilligt werden, (weil nämlich ein starker Durchfall den Auswurf, in den zweyten Zeitpuncte desselben, vermindert und selber

sach, deren verschiedene Beschaffenheit diejenigen erklaren mögen, die bey jeder Gelegenheit so zu reden pflegen. Wir sagen mit gutem Grunde, daß ein Ausschlag, wenn er gutartig ist, eine Crysis des ersten Fiebers in den Masern und Pocken sey; dahergegen in einigen andern hitzigen Krankheiten gewisse Ausschläge zum Vorschein kommen, welche fast immer dem Kranken den Tod prophezeyhen. Kann irgend ein denkender Arzt behaupten, daß in Seitenstechen, Brustkrankheiten, Flußfiebern, oder einer schleimigten Engbrüstigkeit, der Körper wirklich von der, diese Zufälle verursachenden, Materie befreyet sey? Oder, daß, wenn ein Fieber, die Bräune, Zahnschmerzen, oder Kopfweh, oder auch die angeführten Krankheiten durch gehöriges Laxiren und Schwitzen beym Anfange derselben gehoben wird, daß dieses bloß durch die Ausführung jener Materie geschehe? Oder wenn in einem Körper sowohl die festen, als auch flüßigen Theile durch ein Wechselfieber sehr gelitten haben; kann man sagen, daß die Fieberrinde (welche die Fieber nur allein durch ihre stärkende Kraft hebt, ohne eine einzige merkliche Ausführung zu befördern) bloß durch die Ausführung einer gewissen krankmachenden Materie wirkt? Ich setze aber ausdrücklich zum Voraus, daß keine übele Beschaffenheit der Säfte vor dem Anfalle solcher einfachen hitzigen Krankheiten bey solchen Personen vorhanden war, die kurz vorher noch ganz gesund zu seyn schienen; denn ob man schon nicht läugnen kann, daß Fieber zuweilen etwas dergleichen hervorbringen; so muß man es jedoch eher für eine Wirkung als für eine Ursach der Krankheit ansehen, obgleich jene dem ohnerachtet bey der Cur unsere ganze Aufmerksamkeit erfordern kann.

der hemmt;) diese Gründe sage ich sind der beste Beweis, wie vortheilhaft ein starkes Purgiren zu der Zeit sey, wo wir es empfehlen. Denn nichts zeigt deutlicher, wie plötzlich und stark, durch eine schnelle Ausführung der Säfte an einem andern Orte eine Ableitung von den leidenden Theilen gemacht sey: dahergegen wenn die Krankheit schon sehr weit gekommen ist; so sollten auf keine Weise so viele Säfte ausgeführt werden: sondern man sollte sie vielmehr behalten, damit sie die Verstopfung oder Entzündung in der Lunge oder an einem andern Orte zu zertheilen oder aufzulösen helfen möchten. Die Einwürfe gegen das Laxiren in den ersten Tagen dieser Anfälle haben daher so wenig Gewicht, daß sie im Gegentheil wirklich dazu dienen, den Nutzen desselben zu beweisen, so lange die innern Gefäße blos angefüllt oder zum Theil verstopft sind, und ehe eine Entzündung sich einfindet.

Ich befolge dieselbe Methode beym Anfange jedes Wechselfiebers, wenn der Leib nicht schon ohnedem offen genug ist, weil es zu der Zeit keinesweges zureicht, daß die Kranken solche Oeffnungen haben, als in den gesunden Tagen, (obgleich selbst dieß selten genug in den ersten Tagen der Entzündungsfieber geschieht,) denn so sehr dieselben auch hinlänglich seyn mögen, wenn alle die gewöhnlichen Entledigungen in gehöriger Ordnung und Maaße erfolgen, so wird doch alsdenn, wenn diese Harmonie unterbrochen ist, etwas mehr erfordert. Selbst durch Clystire werden diese Absichten nicht

erfüllt, wie mich eine wiederholte Erfahrung belehrt hat; zugeschweigen, daß, nach der oben angeführten Theorie, viele gute Ursachen gegen den Gebrauch derselben vorhanden sind.

Die Vortheile, alle Fieber, besonders diejenigen, wobey die Brust leidet, schnell zu heben, sind zu mannigfaltig und zu groß, als daß es nöthig seyn würde, viel davon zu reden. Und es ist überflüßig den Vorzug dieser Methode vor der gewöhnlichen zu zeigen, wobey man den Kranken sehr stark, und oft mehr als einmal, zur Ader läßt, und dem ohngeachtet oft die Zufälle nicht hebt, vermuthlich, weil man einige oben erwiesene Regeln nicht beobachtet; ich meyne, den Schweiß hernach zu befördern: denn der Kranke mag noch so viel Blut verlieren; so wird stets so viel davon übrig bleiben, um den Schmerz zu erneuren, wenn man den Krampf in den Pulsadern fortdauren läßt. Ja, er kann sogar stärker werden, und sich, wenn es nicht sorgfältig verhindert wird, auf eine größere Menge Gefäße ausbreiten, jemehr man die Säfte vermindert. Denn da dieselben einzig und allein der starken Neigung der Pulsadern sich zusammen zu ziehen, im Wege sind; so werden sich jene je mehr und mehr schließen, je weniger sie Widerstand finden. Jedoch man gebe auch zu, daß die Krankheit durch einen großen Blutverlust gehoben werde; so rührt dieß just eben daher, weil die Gefäße entlediget werden, ob es hier gleich auf keine so unmittelbare Weise geschieht, als bey der Art, die wir angegeben haben; wozu noch das

kömmt,

kömmt, daß der Körper durch jenes vielmehr geschwächt wird als durch Laxiren und Schwitzen. Nimmt man nun vollends an, daß die Krankheit noch nicht durchs Aderlassen gehoben ist; so wird, so geschwächt der Kranke auch schon ist, seine Genesung bloß vom Auswurfe abhangen, der nicht nur häufig, sondern auch von einer guten Beschaffenheit seyn muß. Wahrhaftig eine gefährliche Bedingung! denn so gut auch dieser Auswurf immer ausfallen mag; so haben wir zu viele unangenehme Beyspiele, daß er durch mancherley Zufälle unterdrückt werden kann. Ueberdem entspringen viele üble Folgen aus einer solchen Art des Ausgangs von dergleichen Krankheiten. Aus diesen Gründen sollte man es niemals zu einem Auswurfe kommen lassen, wenn man auf irgend eine Art ohne denselben heilen kann. Allein, es verdient bemerkt zu werden, daß, wenn auch auf jene Weise eine Heilung bewirkt wird, sie zuletzt erst durch die Art, die wir gleich zu Anfange vorgeschlagen haben, vollkommen wird; ich meyne durch die plötzliche Ausleerung der innern Gefäße: welches nach und nach durch den Auswurf, aber mit mehrerer Gefahr für den Kranken, geschieht. Im Ganzen mag die Heftigkeit solcher Krankheiten, durch was für Mittel es auch seyn mag, gehoben werden; so wird nichts destoweniger der Schweiß früher oder später sich einstellen, worauf (und nicht eher) der Puls langsam und natürlich wird; zum gewissen Beweise, daß die krampfhafte Zusammenziehung der Pulsadern alsdenn gehoben ist, wie schon oben bemerkt worden.

In einigen Ländern mag vielleicht das Aderlassen in Entzündungsfiebern nöthiger seyn, als ich es, im Ganzen, im südlichen Carolina bemerkt habe; allein dieß Mittel mag unentbehrlich seyn oder nicht seyn; so bedient man sich dessen doch nirgends häufiger. Diejenigen die dafür halten, sie dürften nicht von einer Regel abweichen, welche schon so lange allgemein angenommen ist, können etwas Blut lassen, wenn sie es gut befinden; nur muß der Kranke stark genug seyn. Ich hergegen thue es selten, die Krankheit müßte denn schon einige Tage alt, oder der Schmerz so heftig seyn, als größtentheil das Athemholen zu verhindern, wodurch sich die Säfte in der Lunge gar zu sehr anhäufen würden: sonst schwächt das viele Aderlassen den Kranken mehr, als daß er eine große und anhaltende Erleichterung dadurch finden sollte. Denn ob der Schmerz gleich zuweilen, während der Zeit, daß das Blut fließt, gemildert ist, und kurze Zeit hernach erträglicher scheint, so wird er sich doch zuverläßig wieder einfinden, wenn der Krampf fortdauert; und alsdenn wird es eben so gut seyn, als wenn gar kein Blut gelassen wäre. Ich verlasse mich daher mehr aufs Laxiren und Schwitzen, und bin eines guten Erfolgs auf diese Art moralisch gewiß, wenn nur die Ausführungen häufig genug sind, und sonst alles andere auf eine gehörige Weise beobachtet wird.

Durch diese Methode sind Frauen, in jedem Zeitpunkte der Schwangerschaft, vom Seiten-

stiche

stiche und der Brustkrankheit befreyet worden, ob Entzündungskrankheiten gleich, bekanntermaßen, für solche Personen sehr gefährlich sind. Eine besonders, die mit einem heftigen Seitenstiche im achten Monate ihrer Schwangerschaft befallen war, wurde gänzlich in weniger als zwölf Stunden geheilt. Und eben so schnell wurde sie von einem Rückfall befreyt, (welchen sie sich dadurch zuzog, daß sie den dritten Tag nach ihrer ersten Unpäslichkeit in ein nasses Zimmer gieng,) obschon der zweyte Anfall eben so heftig als der erste war. Sieben Wochen hernach gebahr sie ein gesundes Kind. Eine andere von einer schwachen Leibesbeschaffenheit, welche in drey Wochen dreymal einen Anfall von derselben Krankheit hatte; wurde jedesmal so geschwind davon befreyet, daß ihre Kräfte nur sehr wenig, ohngeachtet dieser wiederholten Rückfälle, geschwächt waren. Ueberhaupt werden in der That die Kranken selten mehr durch diese Krankheit entkräftet, wenn sie im Anfange auf obige Art behandelt wird, als durch ein jedes anderes Fieber von gleicher Dauer. Man erlaube mir anzuführen, daß, wenn diese zwo Frauen, auf die gewöhnliche am meisten geschätzte Art, behandelt worden wären, die Wahrscheinlichkeit ihrer Wiedergenesung, sehr wider sie, ausgefallen seyn würde. Ich schränke diese Methode nicht blos auf unsere Eingebohrnen ein; sondern ich verfahre auf eben die Art mit den stärksten Europäern, wenn sie, gleich bey ihrer Ankunft im Winter, mit solchen Krankheiten befallen

werden:

werden: und der Erfolg ist bey Beyden gleich gut.

Ich bin nicht sehr ängstlich in der Wahl meiner Arzeneyen, jedoch vermeide ich solche die sehr reizen, (unter denen wieder ein Unterscheid ist), und bediene mich besonders der Manna, des englischen Salzes, des Elixir Salutis, des wohl zubereiteten mineralischen Kermes, der Essenz des Spiesglases, des Weinsteinsalzes, der Magnesia u. s. w., welche in verschiedener Verbindung, entweder in Mixturen mit Wasser, oder im Pulver; verbunden mit einigen Tropfen eines destillirten Oels, z. B. von Krausemünze oder einer andern gewürzhaften Pflanze, gegeben werden. Aber auf was für Weise man sie auch giebt; so müssen sie auf die Art mit einander verbunden werden, daß, wenn man jede Stunde eine geringe Dose davon nimmt, die verlangte Wirkung in der Zeit hervorgebracht wird, da der Kranke es vier bis fünfmal genommen hat; und sobald er anfängt zu laxiren, muß die Arzeney ausgesetzt werden: Denn mehrere Oeffnungen werden von selbst folgen, welche zugleich mit dem Schweiße, der sich auch bald einstellt, die Krankheit oft auf einmal heben, oder wenig zu thun übrig lassen wird. Alles aber muß einige Tage hindurch warm gegeben werden; und der Kranke sollte, besonders im Winter, wenigstens 48 Stunden im Bette liegen, und heiße Barnsteine zu seinen Füßen haben, um eine Erkältung zu verhüten, welche gewiß einen Rückfall hervorbringen würde. Denn da die festen

Theile

Theile noch sehr reizbar sind; so wird sich eine krampfhafte Zusammenziehung nunmehro viel eher einfinden; als wenn sie nicht erst so kürzlich auf eine solche Art angegriffen worden wären. Und aus eben der Ursache muß er sich, nur nach und nach, wieder in die freye Luft wagen, erst blos eine kurze Zeit um Mittag, und nur dann, wenn das Wetter schön und warm ist: allein wenn es kalt ist, muß er einige Tage länger im Bette bleiben; und wenn er ein Fröstelu, oder einen Mangel der gehörigen Wärme verspüret, muß man ihm heiße Barnsteine zu seinen Füßen legen.

Ob auf diese Art gleich ein beschwerlicher und gefährlicher Auswurf verhindert wird; so muß ich doch gestehen, daß zuweilen ein geringer Husten, und Schmerz in der Seite, nachbleibt; jedoch, ohne daß man einige andere Merkmale eines Fiebers, außer einiger Härte im Pulse bemerkt: allein dieses wird sich um desto gewisser zutragen; je länger die Krankheit schon gedauert hatte, ehe man Hülfe suchte. Unterdessen geben sich diese Zufälle gemeiniglich auf einen Absud der Mohnköpfe, als oben angegeben ist: Jedoch muß man den Kranken sorgfältig für der Kälte in Acht nehmen, und ihm alles warm geben. Die Seite sollte man gleichfals vorsichtig mit einer Mischung von Brantewein, Salmiakgeist, und Laudanum (oder noch besser, mit dem in Brantewein aufgelößten Opium) bähen, und den Theil hernach mit einem, in diese warme Mischung getunkten

getunkten und ausgerungenen, Flanell bedecken, uud einen warmen Ziegelstein darüber legen: Oder man kann auch auf die Stelle ein Pflaster von Galbanum, mit dem man etwas Opium und Campfer verbunden hat, legen.

Ich kann nicht unterlassen zu bemerken, wie unwahrscheinlich die gewöhnliche Meynung ist, daß ein zu sehr gespannter Zustand der festen Theile, und ein sehr dickes Blut nothwendig erfordert würden, damit man von Entzündungskrankheiten leicht befallen würde. Denn es trägt sich in diesen Gegenden sehr oft zu, daß, nachdem ein Seitenstich in den ersten 24 Stunden gehoben ist, ein oder zwey Tage hierauf, ein tägliches oder drey tägiges Fieber erfolge, obgleich Krankheiten dieser Art zu ihrer Entstehung keine solche Leibesbeschaffenheit erfordern, als man gemeiniglich von jenem angiebt. Auch mache ich mir nicht das geringste Bedenken, die Fieberrinde solchen Kranken zu geben, ohne mich daran zu kehren, daß sie erst so kürzlich eine Entzündungskrankheit gehabt haben: allein, dann fange ich mit dem Absude an, und füge laxirende und die Ausdünstung befördernde Mittel, in den ersten zween bis drey Tagen hinzu.

Jeder Arzt muß, mit der geringsten Aufmerksamkeit, einen großen Unterscheid in den Aeuserungen der Krankheiten angemerkt haben, welche denen mannigfaltigen Veränderungen, die unser Körper von dem Wetter, in den verschiedenen Jahrs-

Jahrszeiten leidet, zuzuschreiben sind: folglich muß auch der Krampf, von dem wir reden, verschiedene Wirkungen hervorbringen. Daher sehen wir, daß zuweilen einige Ausführungen dadurch sehr vermindert werden, da unterdessen andere in gleichem Verhältnisse nicht vermehrt sind: Zu andern Zeiten werden außerordentliche Entledigungen, entweder durch den Stuhlgang und Harn, oder durch Blutflüße aus der Mutter oder andern Theilen von ihnen verursacht, nachdem nun eben die Gefäße an den verschiedenen Orten so beschaffen sind, daß sie die Säfte, mit denen sie just zu sehr angefüllt sind, auswerfen können. Wenn nun der Widerstand gegen den Zufluß nach einem gewissen Theile, durch eine vermehrte Ausführung, einmal vermindert ist; so werden sie, um desto stärker, nach diesem Theile zuschießen, so lange nur irgendwo in den Pulsadern noch einiger Krampf vorhanden ist. Auf irgend einem Grunde von der Art beruhet die Schwierigkeit, starke Schweiße, Durchfälle, flußartige und andere unregelmäßige langgedauerte Auswürfe zu hemmen, obschon kein merkliches Fieber zugleich vorhanden ist; weil nehmlich die Gefäße woraus sie kommen, so ausgedehnt und erschlafft worden sind, daß sie ihre Kraft, sich zusammenzuziehen verlohren haben, und daher ihre Säfte nicht bey sich behalten können.

Wenn die innern Absonderungen in Fiebern, unnatürlich stark werden; so muß man eben so viel Aufmerksamkeit auf den Krampf in den äusern

Gefäßen haben, als in denen Krankheiten, von denen wir ausführlicher gesprochen haben. Wir müssen daher den Körper gehörig bedecken, und heiße Barnsteine, in die Gegend der Knie, Beine und Füße legen, während daß man die gehörigen Arzeneyen giebt, diese außerordentlichen Ausführungen zu hemmen. Allein hier sowohl, als in andern Krankheiten, sollte man wohl überlegen, was für eine Art der Schärfe im Darmcanal vorhanden, oder von da in das Blut übergegangen seyn möchte. Ueberhaupt sollte man auf alle Art die Ausdämpfung zu befördern suchen, auch gehörige Herzstärkungen alsdenn geben, wenn der Kranke, durch einen catharralischen Auswurf, durch die Cholera, gallartige und andere Durchfälle und Erbrechen sehr geschwächt und ausgetrocknet ist. Allein, da eine lange Verstopfung oft die Ursach des letzten Zufalls ist; so wird er nicht eher aufhören, bis der Darmcanal von allen verhärteten Sachen befreyet ist: Denn wenn nur etwas davon übrig bleibt; so wird die wurmförmige Bewegung derselben, von dem Orte an, wo es steckt, gleichsam umgekehrt werden, und das Erbrechen muß denn natürlicher Weise fortdauren. Jedoch da Zufälle dieser Art nicht der Gegenstand der gegenwärtigen Untersuchungen ist, so wollen wir jetzt nicht weiter davon handeln.

Sollte irgend jemand noch zweifeln; daß solche krampfhafte Zusammenziehungen in der That die Ursach der Fieber sind, so mag er nur bemerken, was sich mit schon sehr entkräfteten Personen,

beym

beym Anfange der Hoffnungslosen Zeitpunkte der Krankheit, zuträgt; und dann wird er deutlich einsehen, daß dieselben Zufälle, die sich zuerst (obwohl in einem geringern Grade, weil die Kranken noch stark waren,) beym Anfange dieses Krampfs einstellten, die Scene herbeyleiten, welche die Tragödie bey allen denen Personen, die an irgend einer Krankheit sterben, endiget. Die gewisse Annäherung dieses tödtlichen Zeitpuncts wird bey vielen unter denen, welche durch hitzige Krankheiten hinweggeraft werden, durch mehr oder weniger Schauder und Steifigkeit angekündigt. Allein ob sich gleich diese Umstände zuweilen bey denenjenigen ereignen, die nach und nach durch Auszehrungen, Durchfälle oder andere langdaurende Ausführungen gänzlich entkräftet, oder durch die Cholera, Blutflüße, oder auf andere Art plötzlich erschöpft sind; so erkennet man doch bey den meisten eben dasselbe durch eine stufenweise Verringerung der Hitze in Händen und Füßen. Und diese vermindert sich immer weiter in jenen Gliedern, so wie sich die Gefäße daselbst immer mehr verschließen; bis sie kalt und öfters auch bleyfärbig werden, indem der Umlauf in diesen Theilen nun aufhört. Auf solche Art kann man den Fortgang des Todes, von einem Theile zum andern deutlich bemerken, indem die äusern Theile manigmal einige Stunden vorher, ehe das Leben im Gehirn und in der Gegend des Herzens aufhört, fühllos und leblos sind. Auf der andern Seite ereignet sich der Tod bey denenjenigen

plötzlicher, bey welchen sich ein starker Schauder, und große Steifigkeit einfindet, weil wegen der allgemeinen und heftigen Zusammenziehung der Gefäße, diese das Blut auf eine höchst unordentliche Weise, und gleichsam auf einmal nach den innern und obern Theilen zurück treiben. Da nun aber die innern Gefäße nicht Stärke genug haben, einem so gewaltsamen Strome, der auf sie zuschießt, zu widerstehen, und der Krampf zugleich auch in den Pulsadern und andern muskulösen Häuten zunimmt; so werden das Gehirn, die Lunge, das Herz so plötzlich überschwemmt und überladen, daß der ganze Umlauf des Bluts aufhören muß. Während meiner Praxis bin ich öfters gegenwärtig gewesen, wenn diese Steifigkeit den Kranken befiel, und habe allezeit bemerkt, daß nach dem verschiedenen Grade derselben, der Tod früher oder später sich einfand. Einige wurden in dem Augenblicke fühllos, und konnten kein Glied bewegen, sobald der Schauder sie befiel: andere behielten noch eine kurze Zeit ihre Vernunft und ihre Sprache, und beklagten sich entweder über eine schmerzhafte Steifigkeit, als wenn sie über und über zusammengezogen wären; oder über ein Taubseyn aller fleischigten Theile und der Gelenke, besonders aber der Arme, Schenkel und Beine, so daß sie sich nicht weiter rühren konnten. Andere können hingegen ganz und gar nicht stille liegen; sondern werfen sich, wegen der schrecklichen Angst zu ersticken, die von der gewaltigen Anhäufung des Bluts in der Lunge und

den großen Gefäßen des Herzens herrührt, rastlos herum, so lange sie nur können. Das Athemholen ist dann sehr kurz, verdoppelt und ängstlich, und der Kranke verspürt eine unausstehliche Hitze um die Gegend der Brust, welche sich über seinen Körper zu verbreiten scheint, so, daß er keine Bedeckung leiden will, und immer verlangt, durch Fächern abgekühlt zu werden, und alle Fenster zu öffnen, das Wetter mag so kalt seyn als es will: zugleich ist er über und über mit einem zähen Schweiße bedeckt, und seine Arme und Füße sind so kalt, als ein Stein. Diese ängstliche Rastlosigkeit, von der wir sprachen, wird so lange fortdauren, als der Kranke sich bewegen kann, oder vielmehr, bis die Gefäße im Gehirne so ausgedehnt und angefüllt sind, daß sie den Ursprung der Nerven zusammen drücken, und also auf einmal allen weitern Empfindungen ein Ende machen. Wenn das Gehirn auf die Art gänzlich angefüllt ist, und das Blut noch immer fort dahin getrieben wird; so wird die Anhäufung in den Gefäßen des kleinen Gehirns anfangen: und von dem Augenblicke an wird das Athemholen, welches, vorher sehr kurz war, sehr langsam werden, und die Person beweget sich nicht mehr, sondern stirbt in der Lage, worinn sie war, als sich dieses ereignete. Das Einathmen geschieht jedem Augenblick sparsamer, und hört in dem letzten Augenblicke des Lebens auf, wenn jene Gefäße, über alles Vermögen sich wieder zusammenzuziehen, ausgedehnt und angefüllt sind. Solche Anfälle von Stei-

sigkeit, sind in der That gewöhnlicher bey dem Ende hitziger, als chronischer Krankheiten: jedoch habe ich zuweilen Leute von solchen Fiebern, besonders von der Cholera, wiederhergestellt gesehen, obgleich die Rastlosigkeit und Angst, wovon wir geredt haben, die Annäherung des Todes anzudeuten schien. Allein, es mochte nun ein merklicher Schauder statt gefunden haben oder nicht, so überlebte doch kein einziger dieses langsame Einahtmen unter den oben beschriebenen Umständen, weil dieß ein Beweis war, daß das Werkzeug, von dem alle zum Leben nöthige Verrichtungen ihre Stärke herbekommen, ohne alle Hoffnung befreyet zu werden, überwältiget ist. Denn, ehe diese Art des Einathmens statt finden kann; so muß eine solche Anhäufung in den Gefäßen des Gehirns vorhanden gewesen seyn, daß sie nichts mehr annehmen konnten; und alle Säfte müssen zu der Zeit nur noch in sehr wenigen Gefäßen in Bewegung gewesen seyn.

So wie dieser gewaltige Krampf der Schlagadern und anderer muskulösen Häute, und der Zurückzug des Bluts von den äusern in die innern und obern Theile, zunimmt: wie schnell folgen denn die Zeichen des Todes, eines auf das andere! mit was für Aengstlichkeit erfolgt das Athemholen! wie geschwind und klein ist der Puls! und wenn er kaum, oder ganz und gar nicht mehr, an der Hand bemerkt werden kann: was für ein starkes Klopfen kann man nicht an den Carotiden,

und in der Herzgrube bemerken! wie sehr sind die Gefäße in den Augen angefüllt: (ob man sie gleich gar nicht in gesunden Tagen bemerkt,) woraus wir schließen können, daß diejenigen im Gehirn von derselben Beschaffenheit sind: ein übeles Zeichen in hitzigen Krankheiten! — Woher rühret diese bleiche Gesichtsbildung, die man ein Hippocratisches Gesicht nennet: und warum verkündigt es denenjenigen den Tod, die schon sehr entkräftet sind? Und woher rührte es, daß zu solchen Zeiten das äusere Fleisch hart und steif ist, wenn keine unnatürliche Zusammenziehung in den Fasern der Muskeln selbst statt fände? Allgemeine Convulsionen tödten einige; andere haben blos convulsivische Zuckungen; andere hinwiederum sind stets schlaflos oder wütend: da unterdessen diejenigen, deren Körper nach gerade ausgemergelt sind, oft bis zu den letzten Augenblick sich selbst bewußt bleiben. Im übrigen beschließt eine Brustkrankheit die Scene bey allen, die an irgend einer Krankheit sterben.

Ich werde diesen Versuch mit einigen Fragen schließen, welche meiner Meynung nach, auf keine Weise so gut erklärt werden können, als wenn wir die krampfhafte Zusammenziehung, deren wir erwähnten, als die unmittelbare Ursach der Fieber ansehen. Dieser Krampf aber wird, wahrscheinlicher Weise, durch einen gewissen Reiz bewirkt, welchen die Nerven, in ihrem Laufe nach den Blutgefäßen und andern musku-

lösen Theilen, oder selbst nach der Insertion in dieselben, erleiden: und es ist nicht unglaublich, daß, wenn jemand, durch Kälte oder feuchte Luft, oder einen starken, auf die Lunge und die Oberfläche des Körpers wirkenden, Wind gelitten hat, dieses alles eben eine solche Wirkung, durch einen zu großen Reiz äusere, wie scharfe Säfte, während daß sie im Darmcanal liegen, oder von da ins Blut übergehen, zu thun pflegen.

Kann die Verminderung der Ausdünstung, allein eine so zuverläßige und gewöhnliche Ursach der Fieber seyn, als man dafür hält, wenn man bedenkt, daß die gefährlichsten oft diejenigen plötzlich befallen, die nur eine oder ein paar Stunden vorher ganz gesund waren? Weder die Menge noch die Beschaffenheit dieser Säfte, die dadurch zurück gehalten seyn möchten, können mit Grunde, als die Ursach solcher gefährlichen, in so kürzer Zeit hervorgebrachten, Wirkung angegeben werden.

Müssen die Säfte nothwendig, ehe ein Fieber sich einfinden kann, entweder eine Art der Schärfe oder Zähigkeit angenommen haben; und folglich die festen Theile, entweder zu steif oder zu schlaff seyn? Ich meyne hiemit, ob, nach der gewöhnlichen Art zu reden, der eine oder der andere Fall statt gefunden haben müsse, ehe die Ursach der Krankheit zu wirken angefangen habe. Oder sind jene ganz allein hinreichend diese Wirkung hervorzubringen? Diese beyden Fragen sind bereits schon beantwortet.

Woher

Woher kömmt es, daß überhaupt, je stärker und je länger der Frost ist, die folgende Krankheit auch desto gefährlicher sey? Bey dem ersten Anblicke sollte man erwarten, daß je heftiger der Frost ist, desto stärker müsse auch die Ursach seyn, die ihn hervorbrachte; und daher würde es auch desto schwerer seyn, die nachfolgende Krankheit zu heben. Dem ohnerachtet, ob diese Regel gleich mehrentheils eintrifft; so giebt es doch eine Ausnahme bey dem heftigen Schauder, der oft der Anfang dreytägiger oder viertägiger Fieber ist, da sich die Anfälle bey beyden oft in 5 bis 6 Stunden endigen. Vielleicht ist die Ursach davon, daß die festen Theile vielmehr erschlafft als sehr elastisch sind, und das Blut nicht sehr dick ist, ehe überhaupt sich diese Art Fieber einfinden kann; und daß daher die Fasern leichter nachgeben, sobald nur eine gehörige Wärme wieder vorhanden ist, wodurch bey dem darauf erfolgenden Schweiße, der Anfall für dasmal gehoben ist.

Was ist der Grund, daß Personen, die meistentheils kalte Füße haben, besonders solchen Zufällen unterworfen sind, die das Hypogastrium und die obern Theile befallen? Dieser Mangel an Wärme muß einem verborgenen Krampfe, der auf die daselbst befindlichen Gefäße wirkt, und die freye Bewegung hindert, zuzuschreiben seyn: so viel davon, in jenen Theilen nicht frey umlaufen kann, muß daher von andern über das Maaß, was sie eigentlich enthalten sollten, wenn eine regelmäßige Vertheilung der Säfte statt fände, auf-

genommen werden. Dieser Ueberschuß wird sich dahin wenden, wo irgend einige Theile besonders geschwächt sind, so daß deshalb die Wirkungen davon außerordentlich veränderlich sind. Ich weiß mich keiner Person zu erinnern, die gewöhnlich solche kalte Beine hatte, welche nicht zugleich über eine Säure, wenigstens im Darmkanal, klagte: diese Säure kann entweder durch ihren Reiz daselbst, oder auch, wenn sie von da ins Blut übergegangen ist, die Ursach des Krampfs seyn, von dem wir reden.

Warum ist das Brechen und das Purgiren bey Fiebern, im Sommer und Herbst, so gemein, so wie auch die Cholera und die serösen und gallichten Durchfälle? weil die festen Theile alsdenn sehr erschlafft sind, und das Blut sehr aufgelöst ist. Die Erstern sind daher außerordentlich reizbar, und deshalb zu krampfhaften Anfällen, selbst von sehr geringen Ursachen, sehr geneigt: und da jede unnatürliche Zusammenziehung der äusern Theile die Säfte zum Theil zurück treibt; so werden dieselben sogleich von den innern Gefäßen aufgenommen werden. Indem aber diese hiedurch zu sehr angefüllet werden; so werden sie sich bald durch irgend die eine oder die andere vermehrte Absonderung davon entledigen. Wenn die Menge des zurückkehrenden Bluts durch die Pfortader zur Leber zurück gebracht wird; so erfolgt hieraus eine vermehrte Absonderung der Galle, die durch ihre Eingießung in den Zwölffingerdarm, Erbrechen, Durchfälle, oder beydes verursacht. Denn die

Galle ist von einer so scharfen und seifenhaften Beschaffenheit, daß sie den Magen und die Eingeweide heftig reizt, sie auszuwerfen; und diese Auswürfe werden so lange fortdauren, bis der Krampf aufhört. Inzwischen wird sich diese heftige Absonderung der Galle nicht einfinden, wenn die Absonderung in andern Theilen als z. B. im Magen, im Pancreas, oder Därmen vermehrt werden: dem zufolge finden wir auch, daß, was durch ein häufiges Erbrechen ausgeworfen wird, geschmacklos, und der Stuhlgang bleich, und bloß lymphatisch oder serös ist, und mehr den Geruch von frischem Blute, als von dem gewöhnlichen Abgange hat.

Kann man nicht die erstaunungswürdige Menge des Harns, den hysterische und hypochondrische Leute oft unmittelbar auf einen krampfhaften Anfall, von sich geben, leicht aus der Antwort der vorhergehenden Frage erklären? Man kann auch hieraus erläutern, wie durch diese außerordentliche Absonderung in den Nieren größere Uebel abgeleitet werden; nämlich auf eben die Weise, als man die Anfüllung der innern Gefäße durch Brechen und Laxiren vermindern kann: Vorfälle, die sich bey solchen Personen öfters ereignen, wenn die Krämpfe durch eine plötzliche Furcht oder Schrecken bewirkt werden.

Sieht man aus der vorhergehenden Theorie nicht deutlich die Ursach ein, warum, wenn der Harn klar und bleich entweder gleich im Anfange der Fieber ist, oder so wird, da er vorher dick und hochge-

hochgefärbt war, man mit Grunde einen Wahnsinn, eine Starrsucht, Zuckungen, und außerordentliche Beängstigungen erwarten könne? Denn ein solcher Harn zeigt an, daß die Krämpfe sowohl stärker als allgemeiner geworden sind; oder daß sie gleich vom Anfange so waren, und daß sie sich sogar bis zu den Gefäßen in den Nieren erstreckten. Deshalb da diese Art des Harns nur in geringer Menge abgesondert wird; so müssen sich die Säfte, aus diesen und andern Gründen, sehr bald, zum großen Nachtheil der innern und obern Theile, anhäufen, wenn man diesem Uebel nicht noch zuvorkommen kann.

Woher rühret es daß entweder ein zu großer Fluß, oder Unterdrückung der Kindbettern — und der monathlichen Reinigung von einem Krampfe entstehen könne? Dieses kömmt von der gegenwärtigen besondern Erschlaffung oder Zusammenziehung der Gefäße der Mutter her, während daß die äusern zu gleicher Zeit weniger, oder mehr krampfhaft zusammengezogen sind.

Was ist der Grund, daß manche Personen, bey der Herannäherung des Todes, eine kurze Zeit hindurch stärker am Geist und am Leibe sind, und der Puls zugleich auch voller ist? Dieses hängt wahrscheinlicher Weise von einer vermehrten und allgemeinen Zusammenziehung der Pulsadern ab, wodurch die Säfte in einem vollern Strome zu den innern und obern Theilen getrieben werden. Hiedurch wird eine kurzdaurende größere Absonderung der Lebensgeister bewirkt, als der letzte Versuch

der

der Natur, das Leben zu erhalten. Dieses nennet man gemeiniglich ein Wetterleuchten vor dem Tode.

Könnte man nicht die schmerzhafte Steifigkeit, die man kurz vor einem Fieber in den Gelenken und Muskelfasern, besonders in den Lenden und Füßen bemerket, auf eine vernünftigere Art erklären, wenn man eine krampfhafte Zusammenziehung der Schlagadern, und anderer muskulösen Häute (vielleicht selbst der Fleischfasern in den Muskeln) annimmt, und daraus die verhinderte freye Bewegung des Bluts (vielleicht selbst der Lebensgeister) herleitet; als wenn man sie einer zu großen Zähigkeit der Säfte, die keine gehörige Absonderung der Lebensgeister erlaubt, zuschreiben will, wie verschiedene Aerzte gethan haben? Ein häufiger Schweiß wird fast allezeit diese Zufälle vermindern, und oft sie auf einmal heben: dahergegen sie in der That dadurch vermehrt werden würden, wenn sie wirklich von einem gar zu dicken Blut abhiengen.

Zeigt nicht die Blässe und das Einfallen des Gesichts, und aller äuseren Theile, so wie jede andere Erscheinung zur Zeit des Frostes, auf das deutlichste, daß die Haut, und die genau mit ihr verbundenen Theile sehr stark zusammen gezogen sind? Und giebt nicht der kleine harte Puls es gleichfalls zu erkennen, daß die Häute der Schlagadern auf eben die Art leiden: und daß sie in dieser widernatürlichen Beschaffenheit die ganze Krankheit hindurch bleiben, so lange der Puls hart ist (er mag nun

entwe-

entweder klein und geschwind, oder stark und langsam seyn,) z. B. in Comas, Schlagflüßen, und einigen andern Krankheiten? Und da ein so großes Gefäß, als die Schlagader an der Hand, eine so starke Zusammenziehung bey dem ersten Anfalle des Fiebers leidet; sollten nicht auch die großen Stämme der Adern, auch wohl die Muskelfasern des Herzens selber, zu Zeiten eben dieser Verengerung ausgesetzt seyn, besonders, wenn die Krankheiten ihrem tödtlichen Zeitpunkte nahe kommen. Manche schreiben diese Härte des Pulses einer zu großen Zähigkeit des Blutes zu: allein, man kann dieß wohl nicht annehmen, weil jene sich auch bey den Fiebern der Kinder, Wassersüchtigen und andern sehr erschlafften und weichlichen Personen einfindet, bey denen wahrhaftig die Säfte nicht mit Grunde eines solchen Fehlers schuldig gehalten werden können.

Beweist nicht der große Durst, der sich vor dem Froste einfindet, und der nicht zu stillen ist — wie auch die trockene harte Krust, die sogleich die Zunge überzieht, und die Trockenheit in dem Munde, der Nase, und dem Halse, daß die Ausführungsgänge der Speichel- und Schleimdrüsen alsdenn sehr zusammengezogen sind; wodurch denn nur bloß der zärtere Theil der Säfte ausdünsten kann: was aber übrig bleibt, wird in den Enden der Ausführungsgänge zurückgehalten, wird dicker, und macht zugleich mit der Haut die eben gedachte trockne Kruste aus? Verschiedene Aerzte sagen uns, daß dieselbe von einer gänzli-

chen

chen Zerstreuung der feinsten Theile des Blutes, oder von, ich weiß nicht was für einer, die Fäulung bewirkenden, Materie herrühre: aber keine kann, als die Ursach derselben, angegeben werden, da sie öfters in so kurzer Zeit entsteht. Auch das ist ausgemacht, daß je dicker, und trockener sie ist; so viel größer ist gemeiniglich die Gefahr, da jene ein Zeichen allgemeiner Krämpfe ist. Allein, sobald solche unnatürliche Zusammenziehungen gehoben sind; so wird auch jene verschwinden.

Beruhet nicht der Eckel, die Spannung, und das Pulsiren in der Herzgrube, der Schmerz im Kreuz, und die in Fiebern so gewöhnliche Verstopfung, auf einer zu großen Anfüllung der innern Gefäße, und einem Krampfe, der auf dieselben wirket, und eine solche Vermehrung der Absonderung verhindert, wodurch diese Anfüllung sonst vermindert werden würde? Ist dieß nicht wahrscheinlicher, als eine besondere Schärfe anzunehmen (obgleich dann und wann so etwas in den ersten Verdauungswegen vorhanden ist) oder eine bloße Trockenheit des Darmkanals, welcher Ausdruck keine festgesetzte Deutung hat: oder endlich einem Mangel an der auszuwerfenden Materie, (ob die Gedärme gleich oft sehr damit angefüllt sind.) Der Schmerz im Kreuz mage zum Theil von der großen, von den angefüllten Blutgefäßen bewirkten Dehnung der Mesenterischen Nerven herrühren, indem verschiedene von jenen genau durch Zweige von diesen umschlossen sind *).

Han-

*) Vide *Vieussen*, *Willis*, *Winslow*, passim.

Hangen nicht die heftigen Durchfälle, die öfters sich gegen das Ende der Fieber einfinden, mehrentheils von einer Zunahme der Krämpfe, die vorher schon vorhanden waren, ab, wodurch alsdenn die Säfte noch mehr nach den innern Theilen getrieben werden? Da die Federkraft der Gefäße durch die beständige Ausdehnung, die sie schon litten, geschwächt war; so werden sie nunmehr durch das noch hinzukommende Gewicht der Säfte desto eher nachgeben, und dieselben durchlassen: ob man schon diese Durchfälle gemeiniglich irgend einer unbekannten Schärfe oder Fäulniß der Säfte zuschreibt.

Wirkt nicht ein plötzlicher Schrecken gleich einem Krampfe? Die Kälte, das Zittern, die blasse eingefallene Gesichtsbildung, das Einschrumpfen aller äuseren Theile, das Herzklopfen, die Angst, das schnelle Athemholen, Schluchzen, Weinen, der kleine unordentliche geschwinde Puls, das unversehene Weggehen des Harns, und des Abganges; die emporsteigenden Haare: alles dieses, sage ich, beweist deutlich, daß die Oberfläche stark zusammengezogen ist, und die Säfte durch einen Krampf, oder durch etwas ähnliches, man nenne es, wie man wolle, heftig zurückgetrieben sind.

Woher kommen die zähen Schweiße, und warum zeigen sie so viele Gefahr an, wenn die Kräfte des Kranken schon erschöpft sind? Und warum prophezeyhen die Blässe und das Einfallen des Gesichts, zu solchen Zeiten, so gewiß den Tod? Darum, weil sie Zeichen einer sehr allgemei-

nen und starken Zusammenziehung nicht nur der Schlagadern, sondern selbst der Haut und anderer muskulösen Theile sind, wodurch alles, was nur in den äusern Ausführungskanälen war, ausgepreßt wird. Die Nase ist alsdenn spitz, die Lippen, Ohren, Schläfe, und das ganze Gesicht sind schrumpflich, blaß, und kalt, und alle äusere Theile sind so gewaltsam zusammen gezogen, daß das Fleisch selbst steif und hart anzufühlen ist, als wenn es seine Biegsamkeit verlohren hätte.

Man mag mich vielleicht für weitschweifig und ermüdend halten, weil ich alle diese Umstände anführe: allein, meine Absicht war, zu zeigen, wie leicht sich viele Zufälle bey den Krankheiten erklären lassen; und wie man ein ziemlich gutes Urtheil von des Kranken Besserung, oder Tode fällen kann, wenn man das, was angeführt ist, mit dem 2ten und 3ten Kapitel dieser Versuche vergleicht, in welchen man den Krampf, als die unmittelbare Ursach der hitzigen Krankheiten angab: endlich, daß eine sehr allgemeine Ausbreitung dieser Krämpfe erfolgen muß, ehe sie tödlich werden können; daß sie aber auch erst müssen gehoben werden, ehe der Kranke genesen kann. Ich habe bereits angemerkt, daß **Hippocrates** sich die Fieber und deren Zufälle auf eine ähnliche Art vorstellte. Auch einige neuere setzten die Folgen einer so unnatürlichen Zusammenziehung wohl auseinander: allein, meiner Meynung nach, verbesserten sie die Curart darnach nicht so sehr, als

man wohl von ihrer großen Fähigkeit und langen Erfahrung hätte erwarten können.

Es ist oben schon angeführt, daß, wenn der Kranke Verstopfung hat, ich ihm, gleich im Anfange fast aller Fieber, Oeffnung zu verschaffen suche, und auch hernach in keinem einzigen Fieber es zugebe, daß er lange verstopft sey; vorausgesetzt, daß die Art der Unpäslichkeit, und die Beschaffenheit des Kranken es überhaupt zulassen, daß er täglich zween bis drey Stühle habe: denn die Erfahrung hat mich überzeugt, daß man dadurch die gegenwärtigen, schmerzhaften oder gefährlichen Zufälle mildern, uud künftigeu vorbeugen kann; wenn man in allem andern Betracht sich gehörig verhält. Ja, ich bin kühn genug zu behaupten, daß ein jeder, der diese Methode befolgt, die Gefäße des Unterleibes, und, durch eine mittelbare Folge, auch die Gefäße der andern innern und obern Theile in den ersten Tagen eines Entzündungs- oder eines gewöhnlichen hitzigen Fiebers, nach den oben angeführten Regeln, zu entledigen; daß ein solcher, sage ich, diese Krankheit schneller, und mit geringerm Verlust an Kräften heben wird, als es durch irgend eine andere bisher bekannte Curart geschehen kann. Denn, kurz, um diejenigen, die mit solchen Zufällen behaftet sind, wieder herzustellen, scheint nichts erfordert zu werden, als eine Verminderung der übergroßen Anfüllung der innern Gefäße, welche durch einen umgekehrten Umlauf des Blutes bewirket ist: dieser umgekehrte Umlauf rührt aber von ei-

ner krampfhaften Zusammenziehung her, welche am vorzüglichsten und stärksten auf die äusern Gefäße wirket, die also gehoben werden muß, wenn man anders jenen Endzweck erreichen will.

Ich habe oft von der Nothwendigkeit geredet, heiße Barnsteine in einer gehörigen Entfernung von den Beinen und Füßen zu legen; und ich habe sie in der That von so großem Nutzen gefunden, daß man sie, meiner Meynung nach, in wenig hitzigen und auch langsamen Krankheiten, besonders im Winter, entbehren kann; ausgenommen, wenn diese Theile entzündet sind. Und ich gestehe es frey, daß sie allein in hysterischen und hypochondrischen Krämpfen eine unmittelbarere Erleichterung gegeben haben, als man von allen krampflindernden Mitteln zusammengenommen, ohne dieselben, würde erlangt haben: denn öfters ließen die Erstickungen und Krämpfe augenblicklich darauf nach, ohne sonst irgend etwas zu gebrauchen *). Man

 steckt

*) Der berühmte verdienstvolle Baron van Swieten, führet, aus Herrn Triller, den Fall eines jungen Menschen an, der, in dem Seitenstiche zweymal stark aus der Ader gelassen wurde, welches ihm sehr zuträglich zu seyn schien. Allein, am fünften Tage waren die Zufälle so heftig, daß man an des Kranken Aufkommen zweifelte. Da man seine Füße in warm Wasser setzte, und an jedem eine Ader mit einer großen Wunde öffnete; so waren dennoch die Füße so kalt, daß kein Blut herauskam. Sehr heißes fast siedendes Wasser wurde alsdenn darauf gegossen, wodurch die Adern zu bluten anfiengen; und mit so guter Wirkung, daß der halb todte Kranke nicht nur dadurch

steckt sonst bey solchen und ähnlichen Vorfällen die Füße in warmes Wasser: allein die guten Wirkungen davon hören gemeiniglich sobald auf, als man sie heraus zieht, indem dieselben ehe sie ganz abgetrocknet sind, leicht wieder kalt werden können, und dadurch der Krampf wieder erneuert wird. Ueber dem wird, ohne besondere große Achtsamkeit, die Kleidung und das Bettzeug des Patienten, durch den Dampf des warmen Wassers feucht werden, welches allerdings von üblen Folgen seyn muß. Man bedienet sich auch wohl heisser Flanelle, worein man die Beine und Füße wickelt: allein diese werden bald kalt, und müssen oft weggenommen werden. Man gebraucht auch wohl mit heißem Wasser angefüllte Flaschen: allein sie können, zu dem großen Schaden des Kranken,

dadurch erleichtert, sondern auch geheilet wurde. S. van Swieten Comment. in H. Boerh. Aph. T. III. p. 39. Dieser große und vortrefliche Artzt, der an diesem Orte von den Vortheilen des Blutlassens im Seitenstiche redet, schreibt die Wiederherstellung des Kranken der Menge des gelassenen Blutes zu; obgleich die beyden ersten Aderlässe nicht verhinderten, daß er schlimmer wurde. Allein, eben hier ist es wahrscheinlicher, daß die daurende gute, dem Blutlassen zugeschriebene, Wirkung mehr dem heißen Wasser zu danken sey, welches die in diesen Theilen vorhandene krampfhafte Zusammenziehung hob. Dieser Vorfall beweist just meine Meynung, und zeigt deutlich, wie nothwendig es ist, bey verschiedenen hitzigen Krankheiten eine gehörige Wärme in den Beinen und Füßen zu erhalten.

ken, brechen, oder bey dem Korke auströpfeln: überdem schließt die Bettdecke nicht so wohl über sie, als über die Barnsteine, die man allerwärts haben kann, bald heiß gemacht, und leicht wegzunehmen sind, wenn sie kalt werden. Sie haben auch einen großen Vorzug vor anderen Steinen, welche gern im Feuer zerspringen, welches sich auch öfters zuträgt, wenn sie schon im Bette sind.

Dieses ist also meine Meynung über diese Materie: ist sie in der Vernunft gegründet; so bedarf sie der Zierrathen der Beredtsamkeit nicht, um sie vernünftig denkenden Aerzten zu empfehlen. Aber ist diese Theorie nicht vernünftig; oder (was mir noch wichtiger ist) sollte sie sich in der Ausübung nicht bewährt finden; so würde doch die zierlichste Schreibart sie nicht vor der Verachtung schützen, welche wunderliche Vorschläge mit Recht verdienen, so prächtige Gründe sie auch der Welt empfehlen mögen. Ueberführt von den geringen Diensten, die ich den Menschen leisten kann, werde ich mich wenigstens hüten, Grundsätze auszubreiten, die, wenn sie irrig wären, mich nicht allein dem verdienten Tadel aussetzten; sondern auch in einem hohen Grade den Menschen gefährlich seyn würden.

Die Neuheit eines solchen Verfahrens in Seitenstechen, Lungenentzündung, und einigen andern hitzigen Krankheiten mag denenjenigen verdächtig scheinen, die nicht die Grundsätze verstehen, worauf es gebauet ist: oder auch noch andern, die nicht auf dieselbe Art von der unmittelbaren Ur-

sach der Fieber und den verschiedenen Vorfällen, die sich dabey ereignen, urtheilen. Aber, was sie auch von meinem Vorschlage halten; so hoffe ich doch, daß man denselben, ohne weitere Untersuchungen, nicht aus Vorurtheil verdammen wird, ehe man einige gehörige Versuche auf die Art, als ich angezeigt habe, gemacht hat. Wenn alsdenn die Arzneyen gehörig wirken, und man sonst alles sorgfältig beobachtet; so getraue ich mich, wegen der unzählichen Fälle, worinnen diese Curart geholfen hat, zu behaupten, daß sie fast immer die guten Folgen nach sich ziehen wird, die man nur vernünftiger Weise davon erwarten kann. Ich behaupte von mir nicht eine einzige Curart, oder ein einziges Mittel zu wissen, welches irgend eine Krankheit, mit unumstößlicher Gewißheit heben wird, da ich zu sehr überzeugt bin, daß die Kräfte aller Arzneyen nur bedinglich und verhältnißmäßig sind. Daher werden wir oft durch unsere fehlgeschlagene Hoffnung bey solchen Zufällen gekränkt, welche wir fälschlich am besten zu verstehen glaubten: und dieses hat vielleicht etwas Unerklärliches, ein gewisses θεῖόν τι, das unserm Stolze Gränzen setzt, zum Grunde. Jedoch ob diese Schwierigkeit von meiner Kurzsichtigkeit, oder von gewissen Besonderheiten, entweder in der Beschaffenheit der Kranken, oder der Krankheiten, welche ich nicht entdecken konnte, herrührten; so muß ich doch gestehen, daß ich in einigen Fällen unglücklich war, wo ich einen guten Erfolg für unausbleiblich hielt.

Eine Warnung gegen Aderlassen und Brechmittel.

Es ist fast kein Verfahren was so sehr getadelt zu werden verdiente, als das rasche, unbedingte, und öfter wiederholte Aderlassen; denn so nothwendig es auch immer in gewissen Fällen seyn mag, die Masse des Bluts zu vermindern; so geschieht es doch nur, mehr als zu oft, auch in solchen Fällen, wo man es unterlassen sollte. Eben so wenig erfordert irgend eine Krankheit eine solche Verschwendung unserer besten Säfte, als man nur zu oft verursacht: und hiedurch setzt man den Kranken einer doppelten Gefahr, sowohl in Ansehung der Krankheit als auch einer außerordentlichen Schwäche, aus.

Wenn man gehörig überlegte, daß die stärksten Personen, die mäßig essen und trinken, und sich gehörige Bewegungen machen, nicht mehr Blut haben, als der Stand der Gesundheit erfordert: wie auch, daß die so beschrieene Vollblütigkeit zu Anfange der hitzigen Fieber und Entzündungen, großen Theils mehr eingebildet als wirklich, und eher örtlich (local) als allgemein ist; so würde der Vorwand, so viel Blut auf einmal, oder zu wiederholten malen abzuzapfen, keineswegs in der Vernunft gegründet scheinen. Was soll man aber denn von denen Aerzten sagen, die, auf eben eine solche Art, auch mit denenjenigen verfahren, die weit entfernt sind, einer völlig dauerhaften Gesundheit zu genießen?

Die Schlagadern sind wegen ihrer starken Circularfiebern allezeit so sehr zum Zusammenziehen geneigt, daß, wenn nicht unsere Säfte entgegen wirkten, jene sich gänzlich schließen würden. Daher wird nothwendig eine gewisse Maße vom Blute erfordert, um diese Gefäße gehörig auszudehnen, und eine erforderliche Diastole hervorzubringen. Denn wenn zu viel Säfte verlohren gegangen sind; und der Widerstand gegen die Zusammenziehung auf diese Art vermindert ist; so werden sie sich verhältnißmäßig verschließen: und dies um destomehr, weil die Gewalt des Herzens, sowohl durch den großen Blutverlust, als auch durch die Krankheit vermindert ist. Ein augenscheinlicher Beweis hievon sind die Ohnmachten, welche auf eine schnelle Ausleerung, durch eine große Oeffnung erfolgen: denn die Masse des zurückkommenden Bluts ist dadurch so vermindert, daß nicht so viel zum Herzen kömmt, als erforderlich ist, um eine gehörige Ausdehnung desselben zu bewirken, damit darauf eine starke Systole folgen könne. Alsdenn werden die Hände und Füße kalt, das Gesicht blaß und eingefallen; alle äusern Theile schrumpfen ein, und kalte Schweiße erfolgen, so wie die Pulsadern, aus Mangel einer behörigen Maße, und des erforderlichen Triebes des Blutes, zusammen fallen: daß also offenbar, unter diesen Umständen, die Haut mit den benachbarten Gefäßen und Membranen, eine krampfhafte Zusammenziehung erleidet.

Bey

Bey gewissen Vorfällen schreibt man uns vor, bis zur Ohnmacht, Blut zu lassen: allein es ist wenigstens eine sehr ungewisse Regel; denn gesetzt, Aderlässe wären nöthig; so werden manche ohnmächtig, ehe eine gehörige Menge Blut gelassen ist, und andere würden zuviel verlieren, ehe sie in Ohnmacht fielen. Allein sobald dieses geschieht; so muß, so wenig auch immer abgezapft ist, die Ader sogleich zugemacht, und der Kranke niedergelegt werden, wenn er sitzend war.

In verschiedenen Fällen verordnet man auch mehrere Aderlässe, so lange bis das Blut seine gute Farbe hat, und nicht mehr speckigt ist: allein so vieler Anschein von Vernunft hierinnen auch immer seyn mag; so kömmt mir doch diese Bedingung nicht viel besser vor, als die gewöhnliche Redensart ist, **alles böse Blut abzuzapfen, und blos das gute Blut zurück zu lassen.** Denn man kann mit Grunde behaupten, daß man diese Absicht, wenn das Fieber fortdauert, nicht eher erhält, als bis die Gefäße zu sehr entlediget, und die Lebenskräfte, im Verhältnisse geschwächt sind.

Die durch eine übermäßige Aderlaß hervorgebrachte Schwäche ist plötzlich und sehr groß; und ihre Würkung kann man lange hernach, an dem blassen Gesichte, Zittern, Fröstеln, dem Mangel von Wärme in den äusern Theilen, an einer großen Schwäche, bey dem zum Leben erforderlichen und dem natürlichen Verrichtungen, und an einer

sehr langsamen Wiederherstellung bemerken. Kurz, obgleich einiger Blutverlust zu Zeiten nothwendig seyn kann; und eine mäßige Aderlaß in manchen Fällen wenig Schaden thut; so ist doch der Misbrauch derselben zuverläßig, sowohl vor das Gegenwärtige, als die Zukunft sehr nachtheilig. Acht bis zehn Unzen Blut ist alles, was irgend jemand, in dem mehresten Krankheiten verlieren sollte: Denn wenn noch eine größere Entledigung nöthig ist; so wird derjenige, der die obenangeführte Theorie versteht, sogleich wissen, auf was für Art sie zu veranstalten ist. Denn die vorgetragene Methode hat den großen Vorzug, daß ob man gleich mit Sicherheit viel größere Entledigungen, als beym Aderlassen möglich ist, dadurch bewürken kann; so geschehen sie doch sehr langsam, und die Kräfte können zugleich durch gehörige Nahrungsmittel erhalten werden. Der scharfsinnige Sydenham beklagt sehr die Nothwendigkeit, unter der er zu seyn glaubte, so oft bey der Gicht zur Ader zu lassen, weil dieses eine so große Schwäche zurücklies. Er änderte daher sein Verfahren, und verließ sich, nach der dritten Aderlaß, auf purgirende und schmerzstillende Mittel, welche eben so gut die Krankheit hoben, und doch zugleich dem Kranken sehr viel dienlicher waren. Eben dieser Erfolg würde sich schon nach der ersten Aderlaß, vielleicht auch ganz ohne dieselbe, gezeigt haben, wie ich aus vielfältiger Erfahrung bemerkt habe: besonders, wenn

Syden-

Sydenham Schweißtreibende und laugenhafte Mittel zu den übrigen hinzugefügt hätte.

Brechmittel halten viele Aerzte, besonders in nachlassenden und Wechselfiebern fast unentbehrlich nöthig: allein, diejenigen, welche sich dieses zur Regel machen, richten sehr öfters, wie man sich sehr leicht vorstellen kann, viel Unheil damit an, ob man dies gleich nicht, wie man doch thun sollte, auf die Rechnung ihrer Verwegenheit, und einer mangelnden Beurtheilungskraft setzet. Man kann hier nicht alle Folgen dieses unbesonnenen Verfahrens anführen: allein wir wollen nur bey einem sehr gemeinen Falle stehen bleiben, wenn nämlich in Fiebern, von der Anhäuffung des Blutes im Gehirn, und von einer Verstopfung, die Kranken dummlich und schläfrig sind. — Wenn nun auch gleich das Fieber, nach dem gewöhnlichen Laufe solcher Krankheiten, nachläßt; so bleiben doch noch ein harter und geschwinder Puls, Kopfweh, Uebelkeiten, und eine allgemeine Unordnung im Körper zurück, als Beweise eines noch verborgenen Krampfes, und einer zu großen Anfüllung der innern und obern Gefäße. Daher muß unter solchen Umständen ein Brechmittel fast unausbleibliche schädliche Wirkungen, als Zuckungen, Wahnsinn, Betäubung, hervorbringen, die sich entweder sogleich, oder bey dem nächsten Antritt oder Vermehrung des Fiebers äusern. Alles dieses läßt sich sehr leicht einsehen, ohne daß man es weiter zu erklären brauchte: unterdessen, wenn ein Kranker vielen Schleim,

grüne

grüne oder gelblichte Galle von sich giebt; so sollte man das Brechen durch vieles warmes Wasser befördern, bis dasselbe wieder klar, und geschmacklos aufgebrochen wird. Man bedient sich zu diesem Endzweck öfters Chamonillen, und Distel-Thee, weil man dafür hält, daß sie den Magen stärken; aber er hält sich darinnen so kurze Zeit auf, daß der Nutzen, den er haben könnte, unter diesen Umständen nicht in Betrachtung kömmt: überdem kann, wegen der Bitterkeit eines solchen Thees, manche andere Art des Geschmacks unmerklich werden, so daß man nicht so zuverläßig wissen kann, wenneher alle schädliche Sachen aus dem Magen sind, als wenn blos warmes Wasser getrunken wäre.

Der zweyte Versuch.

Von der Crise der kalten, hitzigen und Entzündungsfieber.

Man wird aus dem vorhergehendenden Versuche zur Genüge ersehen, wie wenig sich der Verfasser für die Untersuchung medicinischer Streitfragen schickt; besonders, wenn die Frage davon ist, sich wider solche Sätze zu erklären, die man lange für ausgemachte Wahrheiten gehalten hat. Allein, wenn man gehörige Ursach zu vermuthen hat, daß gewisse Meynungen angenommen sind, gegen die sich starke Einwürfe vorbringen

bringen lassen; so kann es von keinen übeln Folgen seyn, jene zu untersuchen; denn wenn man nichts mit Grunde gegen sie einwenden kann; so werden sie alsdenn noch in demselben Ansehn, was sie hatten, verbleiben.

Man giebt mancherley Wege an, auf welchen Crisen hervorgebracht werden können: allein, so sehr auch immer die Zufälle eines Fiebers durch einen Blutfluß, oder irgend eine vermehrte Ausführung mögen gemildert werden; so habe ich doch niemals eine hitzige Krankheit sich gänzlich verlieren sehen, ehe sich nicht ein allgemeiner Schweiß einfand. Diese Art der Ausdünstung ist öfters von einer so üblen Beschaffenheit, daß der Geruch davon, sowohl den Kranken selbst, als auch ihren Wärtern unerträglich fällt. Dieses rührt vielleicht von der großen Hitze, und der schnellen Bewegung der Säfte her, wodurch ihre salzartigen und brennlichen Theile nicht nur vermehrt, sondern auch flüchtiger gemacht werden: eben so bekommen auch der Harn, und der Abgang einen widerlicheren Geruch, aus denselbigen Gründen.

Wenn dieser Schweiß sich einstellt; so wird der Puls voller und weicher, und die Zunge feuchter, welches alles Zeichen sind, daß die krampfhafte Zusammenziehung der festen Theile sich gemindert hat, und daß das Hinderniß eines regelmäßigen Umlaufs der Säfte wegzufallen anfängt. Und so wie die Ausdünstung sich vermehrt; so wird der Puls noch weicher, füllet sich, und wird langsamer; und alle die Anhäufungen,

die

die in dem einen oder dem andern, der obern und innern Theile statt fanden, so wie auch alle Zufälle, die davon abhängen, verlieren sich nach und nach. Denn, so wie die äusern Gefäße jetzt mehr nachlassen, und fortfahren, sich stark zu entledigen; so bekommen die innern ihre Systole wieder, (weil sie von den heftigen Zuschuß der Säfte, die nunmehr einen andern Weg genommen haben, befreyet sind,) und entledigen sich nach gerade von der Anfüllung, die sie erlitten; so daß, wenn anders die nöthige Vorsicht alsdenn angewendet wird, der freye Umlauf bald wieder hergestellt ist; oder mit andern Worten; die Krankheit wird aufhören, da alle die unnatürlichen Zusammenziehungen gehoben sind.

Ehe der Puls weicher und voller wird, würde es vergeblich seyn, ein sedimentum urinæ album, laeve et aequale zu erwarten, nach welchem man doch, bey solchen Zufällen sehr verlangt, weil man die, die Krankheit verursachende Materie, durch diesen Weg auszuführen glaubt. Allein diese Art des Bodensatzes ist, nebst andern, blos ein Zeichen, daß die innern Gefäße wieder ihren natürlichen Diameter erhalten; sie mögen nun entweder zu sehr erweitert, oder verengert gewesen seyn. Denn, man wird allezeit, in dem Harn gesunder Personen, mehr oder weniger von einem solchen Satze bemerken: die Ursach aber, warum er gegen das Ende der Fieber stärker ist, kann man von der größeren Erschlaffung der festen Theile, und der

Auflö-

Auflösung der Säfte herleiten, wovon auch der weiche Puls, und der critische Schweiß Beweise sind. Ueberdem mögen auch wohl, durch die Heftigkeit des Umlaufs, während einem Fieber, mehrere Theilchen von den Wänden der Gefäße abgerieben werden, als bey voller Gesundheit geschieht; und dieses mag auch wohl etwas zur Vermehrung des Bodensalzes beytragen. Das, was ich jetzt gesagt habe, bezieht sich nur allein auf die Umstände, die sich gegen das Ende einer hitzigen Krankheit einfinden: denn obgleich das Blut noch so entzündet ist, wenn die zusammenpressende Gewalt der Gefäße sich in ihrer größten Stärke zeigt; so wird doch, wenn man den Kranken, einige Stunden hernach, da das Fieber aufgehört hat, zur Ader läßt, das Serum in größerem Maaße, als es während der Krankheit war, hergegen die Blutkügelchen im geringeren, vorhanden seyn. In der That beweisen auch die Blässe und Schwäche, die man nach jedem Fieber bemerkt, deutlich genug, daß die festen Theile sehr erschlafft, die flüßigen aber verdünnet sind.

Man muß nicht aus diesen beyläufigen Anmerkungen schließen wollen, als wenn ich die Untersuchung des Harns als unnöthig ansehe: im Gegentheil ist mir keine einzige der innern Absonderung bekannt, aus welcher man mit so gutem Grunde auf die Beschaffenheit der inwendigen Theile schließen könnte, als aus dieser Absonderung. Der Harn ist klar, in hitzigen Krank-

heiten

heiten mit Zuckungen, Erstarrungen, oder Wahnwitz, (besonders dem von der heftigen Art,) mit Tollheit, Schlagflüssen und Jammer; während des Frostes in allen Fiebern; bey allen hysterischen, hypochondrischen, und asthmatischen Zufällen; besonders, wo eine Verstopfung vorhanden ist, welche durch eine krampfhafte Zusammenziehung der Muskelfasern im Darmcanal bewirkt wurde, wodurch dann die Absonderungen in demselben verhindert werden. Allein, wenn sich Durchfälle bey Fiebern einfinden; so ist der Harn gemeiniglich dicke, oder roth gefärbt, und hat entweder einen starken Satz, oder ist wollkicht: denn die Harnwege haben eben sowohl dieselbe Erschlaffung mit den andern innern Theilen erlitten.

Man hält den klaren Harn mit Recht für ein unvortheilhaftes Kennzeichen in Fiebern: Denn es zeigt einen sehr ausgebreiteten heftigen Krampf an. Allein, das daraus zu prophezeyhende Uebel hängt keinesweges von der Zurückhaltung einer, die Krankheit verursachenden, Materie ab, welche durch diesen Weg hätte ausgeführt werden sollen, (denn die Krankheit dauerte ja fort, während, daß der Harn sehr dick war:) sondern vielmehr, weil der Krampf sich auf eine größere Menge von Gefäßen ausgebreitet hat, und auch in denen, die vorher schon davon litten, heftiger geworden ist, wodurch die Säfte in wenigere und kleinere Gefäße getrieben wurden. In einem solchen Falle hat man die gefährlichsten Folgen, von der Anfüllung

und Stockung, die sich bald in den innern und obern Theilen zeigen muß, zu befürchten. Dem zufolge findet man auch, daß entweder ein Wahnwitz, Zuckungen, schlafsüchtige Erstarrungen, (comatous or lethargic stupors) tödtliche Beängstigungen unausbleiblich erfolgen, sobald eine solche Veränderung im Harn sich ereignet, wenn wir sonst nicht diesen Zufällen zuvorkommen können, welches aber selten, besonders bey sehr schwachen Kranken, möglich ist.

Dergleichen Arten von Zufällen sollen ex metastasi, oder aus einer Versetzung der die Krankheit verursachenden Materie auf das Gehirn, oder einen andern Ort erfolgen. Allein diese Art zu vernünfteln, gilt bey mir nichts, da ich noch sehr zweifele, ob eine solche Materie in den Säften vorhanden ist, besonders im Anfange der hitzigen, Entzündungs- oder selbst Wechselfieber, wo man doch dergleichen Zufälle öfters bemerkt. Im Gegentheil kann ich es mir leicht erklären, wie dieselben, durch eine Vermehrung des Krampfes hervorgebracht werden können: denn, so wie sich der letzte erst einfinden muß, ehe ein Fieber entstehen kann; so muß er auch wieder gehoben werden, ehe der Kranke gesund wird; oder sehr allgemein werden, ehe eine Krankheit tödtlich werden kann: wie dieses alles schon weitläuftig gezeigt ist.

Wenn der Harn in Fiebern klar ist; so wird gemeiniglich sehr wenig davon abgesondert: allein hysterische und andere mit sehr empfindlichen Nerven begabte Personen, geben öfters sehr viel Harn,

unmittelbar nach dem Anfalle vom Krampfe von sich; welcher Umstand, ohne Zweifel, andern übeln Folgen vorbeugt, welche sich sonst einfinden würden, wenn die Säfte so plötzlich und heftig nach dem Eingeweide und dem Gehirn getrieben werden. Wiederum, wenn der Kranke in Fiebern einige Oeffnung hat; so ist der Harn, besonders bey warmen Wetter, gemeiniglich sehr hoch gefärbt, und mit einem starken Bodensatze versehen: und so lange, als dieser fortdauert, hat man weder Erstarrungen noch Zuckungen zu befürchten, wenn die Kranken sonst nicht, bey großer Schwachheit, zu lange außer dem Bette sind. Daher, wenn in den ersten Tagen eines Fiebers der Harn klar ist; so habe ich es mir zur Regel gemacht, den Krampf der innern Gefäße durch Laxieren und Schwitzen zu heben; und die daselbst vorhandene Anfüllung gleichfals zu vermindern, damit ich der Gefahr, die bald auf eine solche Anhäufung der Säfte, in den innern und obern Gefäßen erfolgen würde, zuvorkommen möge. Ein solches Verfahren kann zwar nicht statt finden, wenn der Patient, durch eine schleichende Krankheit schon sehr geschwächt ist: allein, man kann und muß es, im Anfange von kalten, hitzigen, und Entzündungsfiebern versuchen, als welche öfters den dritten, fünften, oder siebenten Tag tödlich werden. Denn in allen solchen Fällen bleiben gemeiniglich, bis auf den letzten Augenblick, noch Säfte genug übrig, wodurch das Leben fortgesetzt werden könnte, wenn die Gefäße nur von der Beschaffenheit wären,

daß sie sie in Bewegung setzen könnten. Daher kann man, mit Wahrheit, von denenjenigen, die an solchen Krankheiten sterben, sagen, (wie wir auch schon bemerkt haben,) daß sie eines gewaltsamen Todes sterben. Ueberhaupt, obgleich die Untersuchung des Harns in so ferne nützlich ist, als man daher sowohl die Annäherung, als auch den Fortgang der Crise sehr wohl bestimmen kann; so kann man doch, meiner Meynung nach, keineswegs mit Bestande der Wahrheit behaupten, daß der Körper, von der die Krankheit verursachenden Materie durch diesen Canal, so oft, als man vorgiebt, (wenn es überhaupt geschieht,) befreyet werde; es sey denn, daß die Zufälle vom Steine herrühren: allein, davon ist jetzt die Rede nicht.

Eine Crise soll durch Bluten aus der Nase, der Mutter, den Hämorrhoidalgefäßen, wie auch durch einen Durchfall, einen Auswurf, u. s. w. bewirkt werden. Man kann auch keinesweges läugnen, daß eine zur gehörigen Zeit kommende dienliche Ausleerung, welche es auch sey, die schmerzhaften Zufälle sehr vermindert, da sie einen Theil der Säfte, die sich zu sehr in den innern Gefäßen angehäuft hatten, ausführt, und diese, da sie auf solche Art sich von der Anfüllung befreyet haben, sich mit größerem Nachdruck zusammen ziehen können. Und weil sich diese Wirkung, gewisser Maaßen, auch auf andere Gefäße, und das Herz, und die Lunge ausbreitet; so muß das Blut mit einer größeren Gewalt nach den verengerten Gefäßen

fäßen hingetrieben werden, und sie also erweitern. Allein, demohnerachtet muß doch der Schweiß, dessen wir erwähnt haben, vorher noch erfolgen, ehe eine vollkommene Crise statt finden kann; die Anhäufung in den innern Gefäßen mag auch, durch was für eine natürliche und künstliche Ausleerung es immer ist, vermindert worden seyn. Erhellt nicht dasjenige, was wir, von der Zurücktreibung der Gefäße von der Oberfläche nach den innern Theilen, angeführt haben, unter andern auch aus dem, was selbst dem stärksten Manne, bey dem ersten Anfalle eines Entzündungsfiebers, begegnet! Denn der Puls ist alsdenn so klein, und der Kranke gleichfals in allem anderen Betracht, so außerordentlich schwach und hülflos, weil die zum Leben nothwendigen Verrichtungen gleichsam überwältiget sind, daß diejenigen, welche die Ursach davon nicht wissen, sich vorstellen, es müsse kein Blut gelassen werden, da doch der Kranke sich darnach stärker dünkt, und der Puls voller wird.

Gleichfals sollen die Fieber sich verlieren, wenn die, die Krankheit verursachende Materie, auf die Glandeln, oder andere Theile geworfen wird. Allein, ob man sich gleich leicht vorstellen kann, auf was Weise, Verstopfungen dieser Art sich bilden können; so müssen doch diejenigen, denen solche Beyspiele vorgekommen sind, erst erklären, in wiefern sie wirklich critisch sind. Ich für meine Person, habe immer bemerkt, daß eine Art des Fiebers, solange noch vorhanden war, bis sich solche Ge-

schwul-

schwulsten, entweder zertheilen, oder eytern; und auch selbst alsdenn schwitzte doch der Kranke noch ehe er ganz wieder besser wurde.

Was einen critischen Durchfall anbetrift; so ist das just unsere Absicht gewesen, denselben frühzeitig in einer jeden Krankheit hervorzubringen; und wenn der Kranke zugleich glücklicher Weise von sich selbst schwitzen sollte; so werden, wahrscheinlich, dieselben guten Wirkungen erfolgen, die wir alsdenn bemerken, wenn wir diese Ausleerungen gleich im Anfange befördern, und dadurch die innern Gefäße, von der Ausdehnung, die sie erlitten, befreyen; auch vielleicht dem Darmcanal von einer Art der Schärfe entledigen, welche entweder den Krampf hervorbringen, oder unterhalten könnte. Allein, wenn auch ein Durchfall entweder von sich selbst sich einstellet, oder durch die Kunst befördert wird; so muß doch ein allgemeiner Schweiß erfolgen, ehe der Kranke vom Fieber befreyet werden wird.

Ob Fieber in kalten Weltgegenden, ohne den Schweiß, wovon wir reden, gehoben werden können, will ich nicht entscheiden: allein, im südlichen Carolina, haben sie niemals eine andere Crise; und daß es an andern Orten anders seyn sollte, schein't nicht aus den Gesetzen einer wechselseitigen Wirkung der festen und der flüßigen Theile, oder aus der gegebenen Theorie zu folgen. Diese Ausführung mag vielleicht in kalten Ländern wirklich nicht so stark seyn, als bey uns, da wir, den größten Theil des Jahres hindurch, von einer schlaffen Leibesbeschaffenheit sind.

Meine Meynung über alles dieses, wird selbst dadurch bestätiget, daß die Aerzte verschiedene Arten von Crisen annehmen: denn solche vermehrte Absonderungen würden nicht statt gefunden haben, wenn nicht die Säfte sich an solchen Orten, woher jene kommen, entweder zu sehr angehäuft hätten, oder zustark dahin getrieben würden. Denn es ist klar, daß, wenn sie frey und gleichförmig im ganzen System umlief; so könnte sich ein solcher Umstand gar nicht eräunet haben, weil die Absonderungen an keinem einzigen Orte zu stark gewesen seyn würden, da ein jeder Theil alsdenn blos die gehörige Maße von Säften erhält. Noch weniger könnte sich ein Blutfluß einstellen, wenn nicht die Gefäße vorher so sehr ausgedehnt gewesen wären, daß ihre Wände dadurch geneigt gemacht worden wären, bey mehrerer hinzukommenden Maße und stärkerem Triebe des Blutes zu zerreißen. Ja auch dieses hätte nicht geschehen können, wenn der Fortgang der Säfte nicht, durch eine gewisse Veränderung in der Beschaffenheit der Schlagadern in andern Theilen, unterbrochen worden wäre. Daher scheint es klar, daß so viel Blut, als die Gefäße, welche krampfhaft zusammen gezogen waren, weder fassen, noch in Bewegung setzen können, von anderen, noch über die Quantität, welche sie eigentlich enthalten müßten, wenn eine regelmäßige Vertheilung statt fände, aufgenommen wird. Ein Auswurf kann, in einer Brustkrankheit sich nicht äusern, wenn die Säfte nicht vorher widernatürlich

lich in der Lunge angehäuft werden, so daß sie die dortigen Absonderungen dadurch vermehren: und die ausgetretenen Säfte, die als ein Reiz wirken, bringen einen Husten hervor, um ausgeworfen zu werden. Haben wir nicht offenbare Beweise einer zu großen Ausdehnung der Gefäße an den Orten selbst, oder doch in deren Nachbarschaft, woselbst ein Blutfluß, oder eine vermehrte Absonderung sich eräugen wird; und dies selbst noch einige Zeit vorher, ehe sie geschieht? Geht nicht, vor dem Nasenbluten, ein aufgetriebenes rothes Gesicht, ein starkes Pulsiren der Adern am Halse, und in denen Schläfen, ein Brausen in den Ohren, und eine Schwere oder Schmerz in den Augen und der Stirn vorher? Wie beschwerlich ist das Athemhohlen, und was für eine Hitze und Beängstigung, bemerkt man bey der Brustkrankheit, und ähnlichen Vorfällen beym Seitenstechen, welche von dem großen Gewicht der Säfte, womit die Lunge angefüllt ist, herrühren? Wie ängstlich werfen sich die Kranken, in dem tödtlichen Zeitpuncte aller Krankheiten herum, und hohlen, auf das geschwindeste, Athem, wegen der bevorstehenden Erstickung durch die große Maße von Säften, die sich mehrentheils in der Lunge, und den großen Gefäßen um das Herz herum angehäuft haben, weil der Umlauf schon in den äusersten Theilen aufgehört hat! Kann man es nicht vorher sagen, daß die monatliche Reinigung bald fließen wird, wenn eine Hitze, ein Pulsiren, eine Schwere, und ein Schmerz im Kreuze, den Hüften, und dem Un-

terleibe bemerkt wird? Und, um nicht mehrere Zufälle von der Art anzuführen; so bald der Umlauf in den äuseren kleinen Pulsadern sich wieder einzustellen anfängt; so kann man den critischen Schweiß aus der mehr einförmigen Wärme, einem Anlaufen aller äuseren Theile, aus der weichen Haut, und dem vollern und weniger harten Pulse, aus der feuchten Zunge, aus der verminderten Uebelkeit und Beängstigung, u. s. w. — diesen Schweiß, sage ich, kann man aus allen diesen Umständen vorher wissen; Umstände, die deutliche Beweise desjenigen sind, was wir so oft gesagt haben, daß nämlich eine krampfhafte Zusammenziehung die unmittelbare Ursach der Fieber sey, welche aber, bey solchen Symptomen, als wir zuletzt erzählt haben, anfängtsich zu verliehren.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Chalmers, Lionel,

Ein Versuch über die Fieber vornehmlich über die kalten, hitzigen, und mit einer Entzündung begleiteten Arten, nebst einer neuen und bewährten Methode, sie zu heben

Riga 1773

Path. 233 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471253-0
VD18 10536760